

Kultgeographie des Bistums Augsburg IV

Die Patrozinien in den ehemaligen Landkapiteln
Wertingen und Westendorf

Von Walter Pötzl

In Fortsetzung früherer Beiträge sollen hier die Patrozinien des ehemaligen Landkapitels Westendorf behandelt werden, das sich im Süden und vor allem im Westen an die bereits erfaßten Kapitel Burgheim, Rain und Friedberg anschließt¹. Dazugenommen wird noch das im Westen angrenzende ehemalige Landkapitel Wertingen².

Beide Landkapitel fehlen im alphabetisch angelegten Steichele-Schröder, jener vorzüglichen, von Band zu Band besser gearbeiteten historisch-statistischen Beschreibung des Bistums Augsburg. Daher wird gerade in einer Arbeit über die Kirchenpatrozinien vieles ergänzungsbedürftig bleiben müssen. Letztlich ließe sich eine abschließende Arbeit über die Kirchenpatrozinien eines Gebietes nur schreiben, wenn die Kirchengeschichte einer jeden einzelnen Pfarrei unter Heranziehung des gesamten, in den Archiven lagernden Materials aufbereitet wäre. Trotz dieser Vorbehalte vermag eine patrozinienkundliche Untersuchung manchen interessanten kirchengeschichtlichen Aspekt eröffnen. Die Untersuchung basiert auf den Vorarbeiten vor allem von Richard Dertsch³, Klaus Fehn⁴, R. H. Seitz⁵, W. Neu und F. Otten⁶, H. J. Wörner⁷, A. Horn⁸ und

¹ AUGUSTA SACRA. Augsburgische Patrozinien des Mittelalters als Zeugnisse des Kultes und der Frömmigkeit, in: JVABG 9, 1975, 19–75; Kultgeographie des Bistums Augsburg II. Die Patrozinien in den ehemaligen Landkapiteln Bayermünching, Friedberg, Aichach und Rain, in: JVABG 10, 1976, 70–113; Kultgeographie des Bistums Augsburg III. Die Patrozinien in den ehemaligen Landkapiteln Hohenwart, Neuburg und Burgheim, in: JVABG 11, 1977, 34–65

² Soweit die Pfarreien im jetzigen Landkreis Augsburg liegen, sind sie behandelt bei: W. Pötzl, Kirchenpatrozinien im Norden, Westen und Süden von Augsburg, in: Heimatverein für den Landkreis Augsburg, Jahresbericht 1976, 127–215

³ Die deutsche Besiedlung des östlichen bayerischen Mittelschwabens, in: AGHA VI, 1929, 297–432

⁴ Wertingen. Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben H. 3, München 1967

⁵ Land- und Stadtkreis Dillingen. Hist. Ortsnamenbuch, Schwaben 4, München 1966

⁶ Landkreis Augsburg. Bayer. Kunstdenkmale XXX (Kurzinventar), München 1970

⁷ Ehemaliger Landkreis Wertingen. Bayer. Kunstdenkmale XXXIII (Kurzinventar), München 1973

⁸ Landkreis Donauwörth. Die Kunstdenkmäler von Schwaben, Bd. 3, München 1951

W. Meyer⁹. Dabei geht R. Dertsch in seiner Siedlungsgeschichte bewußt auf die Patrozinien ein und bringt früheste urkundliche Belege. In vielen Fällen konnten keine älteren Belege beigebracht werden. Gelang dies, so sind die Fundstellen hinter der Jahreszahl nach dem Kirchenpatron in Klammern genannt. Gesucht wurde vor allem in den verschiedenen Urkundenbüchern und in den Archivreperorien besonders im Hauptstaatsarchiv München bei jenen Institutionen, denen die Kirchen einst inkorporiert waren.

Seit dem dritten Jahrhundert war es im Westen üblich geworden, die Eucharistie an den Gräbern berühmter Martyrer zu feiern. Die Christen erbauten über den Gräbern der Heiligen Altäre, Kapellen und Kirchen. Damit war für den weiteren Verlauf der Kirchengeschichte der Gedanke der Weihennamen der Kirchen begründet und so gefestigt, daß man später nach der Verfolgungszeit auch andere, die Bekenner, als Heilige verehrte und ihnen Kirchen weihte.

Die Wahl eines Patroziniums für eine Kirche oder Kapelle kann von den verschiedensten Motiven bestimmt sein. Echter oder vermeintlicher Reliquienbesitz verdrängte sogar bereits bestehende Weihetitel, Klöster sicherten ihren Besitz, indem sie dort die Kirchen auf „ihre“ Heiligen weihen ließen, Königtum und Adel gaben, wo sie zu bestimmen hatten, ihren Haus- oder Standespatronen den Vorzug und im späten Mittelalter fanden Volksheilige intensive Verehrung. Bestimmte Generationen, ja mitunter sogar ganze Jahrhunderte, gaben gewissen Heiligen den Vorzug, während andere kaum mehr Beachtung fanden. Aus den verschiedenen Beobachtungen, aus der Erwähnung eines Heiligen in Kalendaren und Litaneien und aus der Verbreitung hagiographischer und ikonographischer Zeugnisse lassen sich für die einzelnen Jahrhunderte bestimmte Schichten der Kirchenpatrozinien erschließen¹⁰.

⁹ Landkreis Dillingen a. d. Donau. Die Kunstdenkmäler in Schwaben, Bd. 7, München 1972

¹⁰ Literatur (in Auswahl) zur Patrozinienkunde: J. Dorn, Beiträge zur Patrozinienforschung, in: Arch. f. Kulturgeschichte 13, 1917, 9–49 und 220–255; G. Bossert, 54 Thesen zur Patrozinienforschung, in: Blwürt. KG, NF 15, 1911, 97–103; E. Hennecke, Patrozinienforschung, in: ZKG 38, 1920, 337–355; H. Delehaye, Loca sanctorum, in: Analecta Bollandiana 48, 1930, 5–64; W. Deinhardt, Patrozinienkunde, in: HJ 56, 1936, 174–207; H. Feuerstein, Zur ältesten Missions- und Patrozinienkunde im alemannischen Raum. Ihre Wechselwirkung zur Siedlungsgeschichte und Rechtssymbolik, in: ZG Oberrheins 97, 1949, 1–55; A. Brück, Patrozinienkunde, in: ArchMrhKG 9, 1957, 313 ff.

G. Zimmermann, Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter, dargestellt an Beispielen aus dem alten Bistum Würzburg, Teil I: Würzburger Diözesangesichtsblätter 20, 1958, 24–126; Teil II: ebenda 21, 1959, 5–124 (ausführliches Verzeichnis patrozinienkundl. Spezialliteratur)

Berichte über Neuerscheinungen patrozinienkundlicher Arbeiten: H. Weigel, in: Bll. dt. Landesgeschichte 92, 1956, 401–425; 94, 1958, 254–270; 97, 1961, 311 ff.; 101, 1965, 349–368; 103, 1967, 308–324; 104, 1968, 239–247; 106, 1970, 259–272

Über Neuerscheinungen informieren die Analecta Bollandiana und die Revue d'histoire ecclésiastique

Weil sich im Patrozinium die verschiedenartigsten Beziehungen verdichten können, wird letztlich Patroziengeschichte zur Kulturgeschichte. Für den Menschen des Mittelalters und der Barockzeit wird damit eine wesentliche Bestimmtheit seines Seins, seine religiositas, offenkundig.

Christentum in vorfränkischer Zeit

Die Kontinuität des Christentums in Augsburg von der Römerzeit ins frühe Mittelalter gilt durch das Zeugnis, das der Dichter Venantius Fortunatus für die Afra-Verehrung im Jahre 565 ablegt, und durch die Ausgrabungen als gesichert¹¹. In der Datierung umstritten ist eine Taufbrunnenanlage unter der ehemaligen Johanneskirche beim Dom, die von L. Ohlenroth in die vorfränkische Zeit, von W. Hübener frühestens in die Mitte des 6. Jahrhunderts, spätestens aber für den Beginn des 9. Jahrhunderts datiert wird¹².

Ob von der Gemeinschaft der Kleriker, die sich an der Afrakirche aufhielten, eine Missionstätigkeit im Umland entfaltet wurde, läßt sich von den schriftlichen Zeugnissen her nicht klären. Keine der vier an Römerstraßen liegenden Afrakirchen, in denen man Stationskirchen auf dem Weg zum Grab der hl. Afra sehen darf, steht nördlich von Augsburg¹³. Wer die Alamannen im Raum nördlich von Augsburg bis hin zur Donau zum Christentum bekehrte, wissen wir nicht. Während wir für das Allgäu von der von St. Gallen ausgehenden Missionstätigkeit des Rätoromanen Magnus, die offensichtlich in enger Zusammenarbeit mit dem Augsburger Bischof Wikterp erfolgte, Kenntnis haben, lassen sich für Mittelschwaben und das Ries keine Missionare nachweisen¹⁴. Weder die iroschottische noch die angelsächsische Missionsbewegung erfaßte dieses Gebiet. Lediglich die Legende, die im 18. Jahrhundert erzählt wurde, kennt die angeblichen schottischen Königssöhne Albert von Wörleschwang, Giselbert von Zusmarshausen und Sigebert von Oberhausen¹⁵. Schwerlich wird

¹¹ J. Werner (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968, München 1977

¹² L. Weber, Die Ausgrabungen im Dom zu Augsburg 1970/71 (vorläufiger Bericht), hrsg. v. Verein f. Augsburger Bistumsgeschichte, Augsburg 1972, 18; Die jetzt abgeschlossenen Grabungen in der Westkrypta brachten die Vermutungen auf einen Sakralbau vielleicht schon des 6./7. Jahrhunderts (vgl. den Bericht in der Süddeutschen Zeitung – Beilage Augsburg – Nr. 153 vom 5./6. Juli 1980)

¹³ vgl. die Karte in JVABG 9, 1975, 29

¹⁴ RBDA Nr. 4, 5 und 7; K. Schmid, Bischof Wikterp in Epfach, in: Studien zu Abodiakum-Epfach, hrsg. v. J. Werner (= Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 7, 1964, 99–139; G. Spahr, Der heilige Magnus. Leben – Legende – Verehrung, Kempten 1970

¹⁵ Steichele-Schröder II, 103 f.; Gnaden und Gutthaten/So durch Fürbitte des Heil. Beichtigers ALBERTI in Wörleschwang In unterschiedlichen Nöthen seynd erhalten worden, Augsburg bei J. M. Labhart

man in dieser Legende einen historischen Kern herausarbeiten können, trotz der intensiven wallfahrtskultischen Verehrung, die der hl. Albert in Wörleschwang erfuhr. Läßt sich aus dem Fehlen von Missionaren der Schluß ziehen, das Gebiet sei bereits vor der iroschottischen Mission im wesentlichen christianisiert gewesen, so daß Bischof Wikterp in seiner Diözese nur fürs Allgäu Missionare brauchte? Folgt man diesem Gedanken, dann führt er zu der Annahme, daß doch bereits vom spätrömischen Augsburg Impulse ausgingen, daß sich die wenigen, im Land gebliebenen Römer und ihre Nachfahren zum Christentum bekannten und schon früh die eingedrungenen Alamannen von ihrer Religion überzeugten.

Die relative Dichte der bis jetzt gefundenen Goldblattkreuze im Raum zwischen Lech und Neckar – wo übrigens auch keine irischen Missionare bezeugt sind – beweist, daß das Christentum im 7. Jahrhundert hier bereits viele Anhänger hatte. Bisher wurde zwar im Gebiet der beiden Landkapitel kein Goldblattkreuz gefunden, aber die Fundorte in Schwabmünchen und Langeringen, in Mindelheim und Großkötz, in Lauingen und Wittislingen, in Ebermergen und Walda liegen nicht so weit entfernt, daß man nicht auch im von ihnen umgrenzten Gebiet von einer christlichen Bevölkerungsschicht im 7. Jahrhundert sprechen könnte¹⁶. Die Goldblattkreuze verweisen auf Oberitalien und dokumentieren wohl auch die Zugehörigkeit des Augsburger Bistums zur Kirchenprovinz Mailand, an die noch zur Zeit Bischof Ulrichs die Ambrosiuskirche beim Augsburger Dom erinnerte¹⁷.

Bei Ausgrabungen eines germanischen Reihengräberfeldes bei Gablingen fand Otto Schneider im Sommer 1979 in einem Frauengrab eine Rundfibel, die in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört. Deutlich herausgearbeitet zeigt sie ein Kreuz, das wohl kaum als Ornament zu deuten ist, sondern viel eher als christliches Zeichen¹⁸. In dieser Rundfibel dürfen wir das bisher früheste Zeugnis für das Christentum im Raum zwischen Augsburg und dem Donautal

¹⁶ Abbildungen und Beschreibungen in diesem Raum gefundener Goldblattkreuze: Römisches Museum, bearb. v. L. Weber, Augsburg 1973 (Städt. Kunstsammlungen Augsburg III), Kapelle 18 (Frühes Christentum), 70f. und Kat. Nr. 45; Suevia sacra. Frühe Kunst in Schwaben, Augsburg 1973, darin: J. Weber, Christliche Denkmäler und alamannische Kunst der vorkarolingischen Zeit, 35–37; Kat. Nrr. 6, 14, 19, 20, 21, Tafel I, Abb. 5, 8 und 9; Karte der Fundorte der Goldblattkreuze nördlich der Alpen bei: W. Müller, Die Christianisierung der Alemannen, in: Die Alemannen in der Frühzeit, hrsg. v. W. Hübener, Bühl 1974, 169–183, Karte S. 175

¹⁷ Vita S. Udalrici MGH SS IV, 392; vgl. dazu JVABG 9, 1975, 60f.

¹⁸ Otto Schneider, in: Heimatverein f. d. Landkreis Augsburg 1978/79 (in Druck); R. Dertsch erwähnt in seiner Karte „Das frühe Christentum“ (in: Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben, hrsg. W. Zorn, Augsburg 1955, Karte Nr. 10) auch einen Einzelfund aus Binswangen

sehen. Auf der bayerischen Lechseite gilt ein in einem alamannischen Grab geborgener Taufflößel aus Lechhausen als frühester Beleg¹⁹.

Sichere Nachweise, daß bei den germanischen Ursiedlungen, bei den Ingen-Orten, bereits im 7. Jahrhundert Kirchen standen, konnten bisher nicht erbracht werden. Die Grabungen in der Kapelle beim Eggelhof ergaben erst Hinweise auf eine karolingische Kirche aus dem Ende des 8. Jahrhunderts²⁰. In den Ursiedlungen finden wir nur in der Peterskirche von Genderkingen ein mögliches vorfränkisches Patrozinium. Die älteste Kirche der Urmark Wertingen, das ursprünglich wohl nur ein kleinerer Ingen-Ort war, stand in Gottmannshofen. Mehrere in der ganzen Stadt verstreut liegende Häuser gehörten bis 1826 zur Pfarrei Gottmannshofen und der dortige Pfarrer bezog einen Teil des Wertinger Großzehnten²¹.

Nach einer allerdings erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts bezeugten Überlieferung soll Kloster Fultenbach bereits von Bischof Wikterp im Jahre 739 gegründet worden sein. Allerdings sprechen mehr Argumente gegen diesen frühen Ansatz als dafür²².

Auch die frühe Kirchengeschichte unseres Raumes ist durch den Verlust des bischöflichen Archivs im hohen Mittelalter stärker als andernorts auf die Ergebnisse der Archäologie angewiesen. Wenn die rege Ausgrabungstätigkeit der letzten beiden Jahrzehnte anhält, die unseren Kenntnisstand erheblich erweitert hat, bleibt die Hoffnung, daß wir in den nächsten Jahrzehnten durch das, was in Reihengräbern oder Kirchenfundamenten ergraben wird, ein wesentlich deutlicheres Bild von der Geschichte unseres Raumes im 7. und 8. Jahrhundert gewinnen können. Die Patrozinienkunde, die bisher gern als „Wegweiser durch die terra incognita der ältesten Landesgeschichte“ (Hoffmann) oder als „Ersatz für die spärlichen oder gänzlich fehlenden Nachrichten schriftlicher Quellen für die Frühzeit“ (Deinhardt) angesehen wurde, erfährt gerade in den Kirchengrabungen interessante Bereicherungen, vermag aber auch von ihnen, in der Kultgeschichte erarbeiteten zeitlichen Ansätzen her den Archäologen wesentliche Orientierungshilfen zu geben.

¹⁹ Römisches Museum, I. c. S. 98

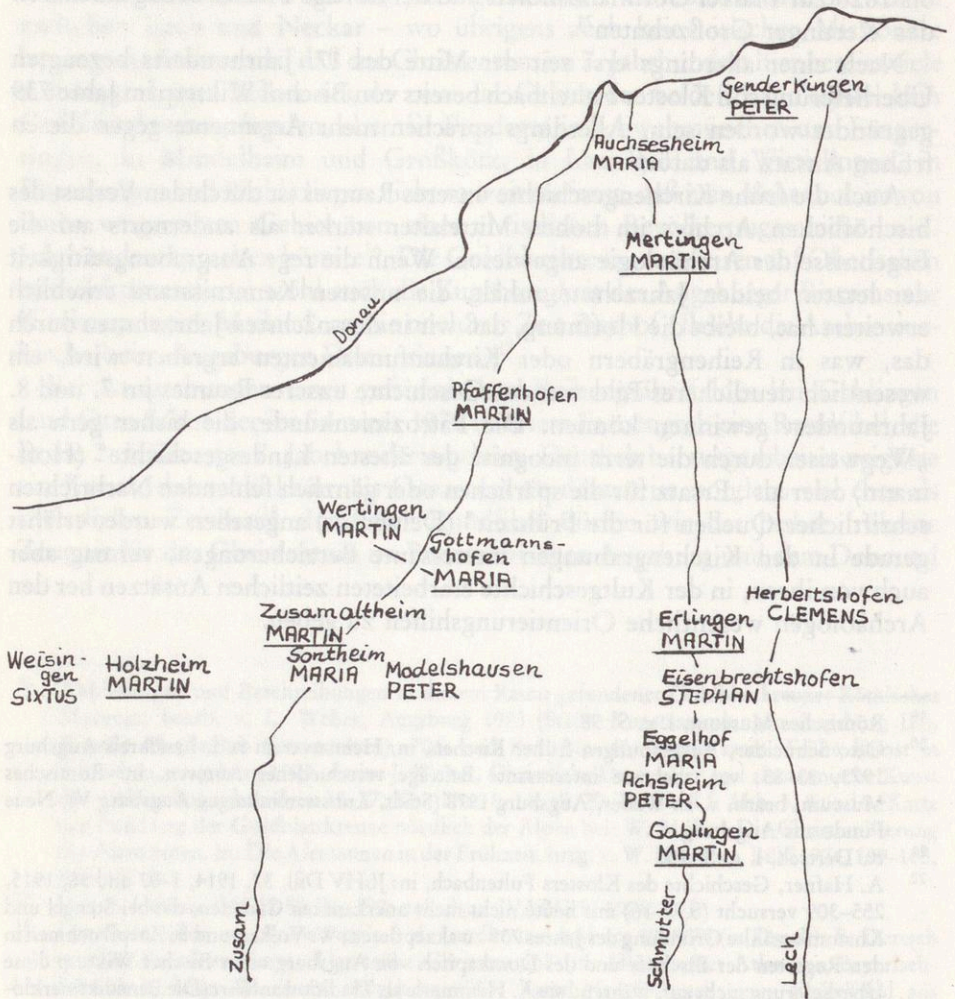
²⁰ Otto Schneider, Ausgrabungen früher Kirchen, in: Heimatverein f. d. Landkreis Augsburg 1973, 23–83; vgl. mehrere interessante Beiträge verschiedener Autoren, in: Römisches Museum, bearb. v. L. Weber, Augsburg 1978 (Städt. Kunstsammlungen Augsburg V), Neue Funde aus Augsburg

²¹ R. Dertsch, I. c. S. 400

²² A. Hafner, Geschichte des Klosters Fultenbach, in: JbHV Dill. 37, 1914, 1–97 und 38, 1915, 255–309 versucht (S. 7–16) mit heute nicht mehr anerkannten Gründen, die bei Stengel und Khamm erzählte Gründung des Jahres 739 zu akzeptieren; W. Volkert und F. Zoepfl nehmen in den Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg unter Bischof Wikterp diese Überlieferung nicht auf, während sie A. Hemmerle als Tradition anführt (Die Benediktinerklöster in Bayern, Ottobeuren 1970, 106)

Die älteste Schicht der Patrozinien 8./9. Jahrhundert

_____ Kirche einer Urmark



Die fränkische Kirchenorganisation und die Martinspatrozinien

R. Dertsch entwickelt ein Bild der Besiedlung dieses Raumes von den Siedlungsmittelpunkten oder „Urmarken“ aus. Aus einem Bündel von Argumenten, die er aus den Ortsnamen, der geographischen Lage der Orte und ihrer Siedlungsstruktur, ihrer herrschaftlichen Entwicklung, aus Flurgrenzen und alten Weiderechten gewinnt, erschließt er ein Bild des Siedlungsvorgangs, das noch heute weitgehend Gültigkeit beanspruchen kann. Er arbeitet dabei folgende Urmarken heraus: Mertingen, Genderkingen, Pfaffenhofen, Wertingen, Laugna, Zusamaltheim, Ehingen, Erlingen und Gablingen²³. Außerhalb seines Untersuchungsgebietes liegt noch die Urmark Holzheim. In diesen zehn Urmarken stehen Martinskirchen in Mertingen, Pfaffenhofen, Wertingen, Zusamaltheim, Holzheim, Erlingen-Ehekirchen und Gablingen. Wenn man bedenkt, daß Laugna wahrscheinlich durch eine Herauslösung aus der Urmark Wertingen entstand und Ehingen wegen seiner versteckten Lage eine spätere kirchliche Entwicklung nahm, so wird deutlich, daß hier – wie kaum in einem anderen schwäbischen Raum – in den Urfparreien die Martinskirchen dominieren. Das zeigt auch, daß sich der fränkische Einfluß besonders in der Kirchenorganisation auswirkte.

Kein Patrozinium mußte von den Historikern solche Mißdeutung erdulden wie das des hl. Martin. Der von den Franken als Nationalheiliger verehrte Bischof von Tour sollte in seiner Eigenschaft verantwortlich sein für alle Kirchen seines Namens, selbst wenn sie in Räumen liegen, die im 8./9. Jahrhundert noch gar nicht besiedelt waren. Gerade bei den Martinskirchen erscheint es geboten, an die mögliche Mehrschichtigkeit der Patrozinien zu erinnern. Martin war eben nicht nur der fränkische Heilige, auch wenn er als solcher die größte politische Bedeutung gewann, sondern auch der Standespatron der Bischöfe und der Ritter. H. Weigel hat von Ostfranken aus Kriterien für nicht in zeitgenössischen Quellen bezeugte, fränkische Martinspatrozinien entwickelt²⁴. Als wichtigste Kriterien gelten: Fränkisches Königsgut; der Name des Kirchenortes, der in die Karolingerzeit passen muß; die Lage an Altstraßen zwischen gesicherten karolingischen Plätzen. Das zweite, von Weigel aufgestellte Kriterium erfüllen im Untersuchungsgebiet die Martinspatrozinien von Gablingen, Mertingen, Wertingen, Holzheim und Zusamaltheim, Pfaffenhofen und Ehekirchen-Erlingen. Dabei fällt auch auf, daß in den Ortsnamen der späteren Schichten, in den Bezeichnungen auf Dorf und Stetten, auf Bach und Wang, in den Bezeichnungen nach der natürlichen Lage und nach den Boden-

²³ R. Dertsch, l. c. 394–516

²⁴ H. Weigel, Das Patrozinium des hl. Martin. Versuch einer Grundlegung von Ostfranken aus, in: *BldtLG* 100, 1964, 82–106

verhältnissen ebenso wie in den Burg-Orten und in den jüngeren Hofen-Orten des Untersuchungsgebietes Martinspatrozinien fehlen, was bedeutet, daß die Martinsverehrung nach der Karolingerzeit bei uns wieder abflachte und erst von der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts an wieder an Aktualität gewann.

Am deutlichsten wird der fränkische Einfluß in Gablingen, wo die Burggrafen von Nürnberg bis 1330 den Kirchensatz – vermutlich als Reichslehen – innehatten. Königlicher Besitz erscheint zudem in Mertingen und ist für Ehekirchen wahrscheinlich.

Wenigstens in die späte Karolingerzeit dürften die Peterskirchen in Achsheim und Modelshausen, die Marienkirchen in Auchsesheim und Sontheim und die Stephanskirche in Eisenbrechtshofen zurückreichen. Selten tauchen Kirchen auf, die den heiligen Päpsten Sixtus und Clemens geweiht sind²⁵. Beide werden schon früh in den Litaneien angerufen, mitunter stehen sie sogar im Kanon der Messe, und in den ältesten Kalendaren haben sie einen festen Platz (Sixtus am 6. August und Clemens am 23. November). Dennoch müssen heute nicht mehr erschließbare Motivationen durchgedrungen sein, daß den in der Liturgie bekannten, aber sonst bei der Patrozinienwahl unüblichen Heiligen die Kirchen in Weisingen (Sixtus) und Herbertshofen (Clemens) vielleicht schon in der späten Karolingerzeit geweiht wurden. Sixtus-Reliquien kamen im 8. Jahrhundert von Rom ins Benediktinerkloster Schliersee und um 850 nach Erstein im Elsaß²⁶. Im 11. Jahrhundert waren Sixtus-Reliquien auch in Augsburg bekannt²⁷.

Die Patrozinien der Ottonenzeit

G. Zimmermann rechnet für Ostfranken einige Johanneskirchen zu den Grundpatrozinien, wofür in den beiden Landkapiteln lediglich Laugna in Frage kommen könnte. R. Dertsch „möchte vermuten, daß die Laugnaer Johanniskirche als Taufkirche zu dem Wertinger Kirchensystem gehörte“, doch steht das in gewissem Widerspruch zur „Urkirche“ in Gottmannshofen²⁸. Salmannshofen gehört wegen seiner Abgeschlossenheit wohl eher zu den jüngeren als zu den

²⁵ In den bisher untersuchten Landkapiteln tauchten eine Clemenskirche in Oberhausen (JVABG 11, 1977, 54) und Sixtuskirchen in Hütting, Blossenau (ebenda S. 46 und 50) und Anwalting (JVABG 10, 1976, 83) auf. In der Bischofsstadt Augsburg fehlen Patrozinien für beide Heilige.

²⁶ vgl. Karte 28 (Reliquientranslationen zwischen 600 und 1200) bearb. v. M. Zender, J. Fellenberg gen. Reinold) in: Atlas zur Kirchengeschichte, hrsg. v. H. Jedin, K. S. Latourette, J. Martin, Freiburg 1970; H. Tüchle, *Dedicaciones Constantienses. Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz*, Freiburg 1949, 137

²⁷ H. Thummerer, Die Konsekrationen des Westchoraltares im Augsburger Dom und seine Reliquien, in: JVABG 10, 1976, 16–26 hier S. 20

²⁸ R. Dertsch, l. c. 401

älteren Hofen-Orten. Wie in anderen Gegenden auch, stehen die meisten Johanneskirchen an Wasserläufen und werden so als Taufkirchen erkennbar: Laugna am gleichnamigen Fließchen, Sontheim unweit der Zusam, Salmannshofen am Biberbächlein und Holzen am Neuwasser der Schmutter²⁹.

Eine zeitliche Einreihung der Johanneskirchen bereitet Schwierigkeiten. Von Bischof Ulrich wissen wir, daß er beim Dom die Johanneskirche baute und 968 in Fulda eine Johanneskapelle weihte, so daß man folgern darf, daß auch von ihm Impulse zur Johannesverehrung ausgingen³⁰. In der ältesten bekannten Litanei (clm 3913) aus Augsburg wird Johannes noch nicht angerufen. Eine Entstehung der Johannespatrozinien im 10. Jahrhundert oder etwas später darf daher mit guten Gründen angenommen werden.

Vituspatrozinien werden in anderen Landschaften mit Fulrad von St. Denis in Verbindung gebracht und so ins 8. Jahrhundert datiert. Das Fehlen dieses Heiligen in den beiden ältesten Augsburger Kultdokumenten spricht in unserem Raum eindeutig gegen einen so frühen Ansatz. Für die schwäbischen Vituspatozinien muß man einen anderen Ausgangspunkt suchen. Nach der Translatio der Gebeine des Heiligen im Jahre 836 nach Korvey wurde er zum sächsischen Nationalheiligen, den im 10. Jahrhundert das von dort stammende Herrscherhaus maßgeblich förderte³¹. In Schwaben wuchs gegen Ende des 10. Jahrhunderts Ellwangen zu einem wichtigen Nebenzentrum des Vituskultes heran, von dem die Verehrung des Heiligen auf andere Gebiete ausstrahlte. In Altenmünster, dessen Kirchensatz bis 1262 zum Vituskloster in Ellwangen gehörte, ergibt sich das Motiv der Patrozinienwahl eindeutig aus den rechtlichen Gegebenheiten.

Laurentiuskirchen werden gerne bis in die Römerzeit zurückgeführt, vor allem dann, wenn sie in der Nähe von Römerstraßen liegen³². Das würde dann für die Laurentiuspatrozinien in Biberbach, Ehingen und Holzen auf der Route Augusta Vindelicum nach Summutorium gelten und für die Laurentiuskirche in Pfaffenhofen für die Straße, die von Guntia her zum gleichen Kastell führte. Auch wenn in den frühmittelalterlichen Kultdokumenten für Augsburg die Laurentiusverehrung gesichert ist, erscheint ein Überbrücken der Jahrhunderte bis in die späte Römerzeit da fragwürdig, wo Hinweise für eine Kontinuität der Siedlungen ganz fehlen. Für die Laurentiuspatrozinien darf man einen unmittel-

²⁹ Im Süden der beiden Landkapitel schließen sich die Johanneskirchen in Adelsried (an der Laugna), in Dietkirch (an der Schmutter), in Mittelneufnach (an der Neufnach) und in Gennach (an der Gennach) an

³⁰ JVABG 9, 1975, 64

³¹ H. Königs, *Der hl. Vitus und seine Verehrung*, Münster 1959

³² G. Diepolder, *Altbayerische Laurentiuspatrozinien*, in: *Aus Bayerns Frühzeit*. Fr. Wagner zum 75. Geburtstag, München 1962, 371–396; L. Weinrich, *Laurentius-Verehrung in ottonischer Zeit*, in: *JG Mittel- und Ostdeutschlands* 21, 1972, 45–66

baren Anlaß im Jahre 955 sehen, als am Laurentiustag der glänzende Sieg über die Ungarn erkämpft wurde. In den Dank für diesen Sieg wurde sicher auch der Tagesheilige einbezogen und nichts lag näher, als ihm deswegen auch Kirchen zu weihen. Es fällt zudem auf, daß – von Ehingen abgesehen – in den Orten, die den ältesten Schichten der Ortsnamen angehören, keine Laurentiuskirchen stehen, sondern wir sie vor allem da antreffen, wo Ortsname und Lage in das 10./11. Jahrhundert weisen. Dabei scheint besonders auch der Adel der Laurentiusverehrung gewogen gewesen zu sein.

Nikolauskirchen können bei uns bis in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts zurückreichen, auch wenn die meisten wohl erst im Laufe des 11. Jahrhunderts entstanden. Bischof Ulrich (923–973), der offensichtlich auf seinen Romreisen die Nikolausverehrung erlebte, weihte 952 beim Kloster Kempten eine Kapelle zu Ehren des hl. Kreuzes und der Heiligen Erasmus und Nikolaus³³. Damit steht Ulrich als Verehrer des hl. Nikolaus zeitlich noch vor der Kaiserin Theophanou, die den Kult des Heiligen, der ihr von der Ostkirche her vertraut war, maßgeblich förderte³⁴. In den Augsburger Kalendaren des 11. Jahrhunderts ist der Nikolaustag fest verankert und die dem Domkapitel nahestehenden Annales Augustani vermerken sogar die Translatio nach Bari von 1087³⁵. Die Träger des Nikolauskultes sind die Bischöfe und das Domkapitel, aber auch der Adel schloß sich in unserem Raum offensichtlich dieser Bewegung an.

Die zwischen 1062 und 1065 geweihte Kirche in Langenreichen dürfte, auch wenn das Patrozinium für diese Zeit noch nicht überliefert wird, bereits dem hl. Nikolaus geweiht gewesen sein. In Binswangen wirkt sich offensichtlich die Nikolausverehrung des Benediktinerklosters Kempten und in Oberndorf die des Klosters St. Ulrich und Afra aus. Den Kirchensatz über die Kirche in Allmannshofen besaßen Augsburger Bürger wohl als Lehen der Bischöfe. Die Nikolauspatrozinien in Eppisburg und Zusamzell gehen mit Sicherheit auf den Einfluß des Domkapitels und des Bischofs zurück, der mit diesem Patrozinium einen Standespatron ehren wollte. Zwischen 1154 und 1160 entstanden dann auch die Nikolauskapellen in Muttershofen und auf dem Hamelberg. Das in Muttershofen von Otto von Biberbach 1154 gegründete und dann auf den Hamelberg verlegte Augustiner-Chorherrn-Stift lebte dann in Hl. Kreuz in Augsburg fort³⁶.

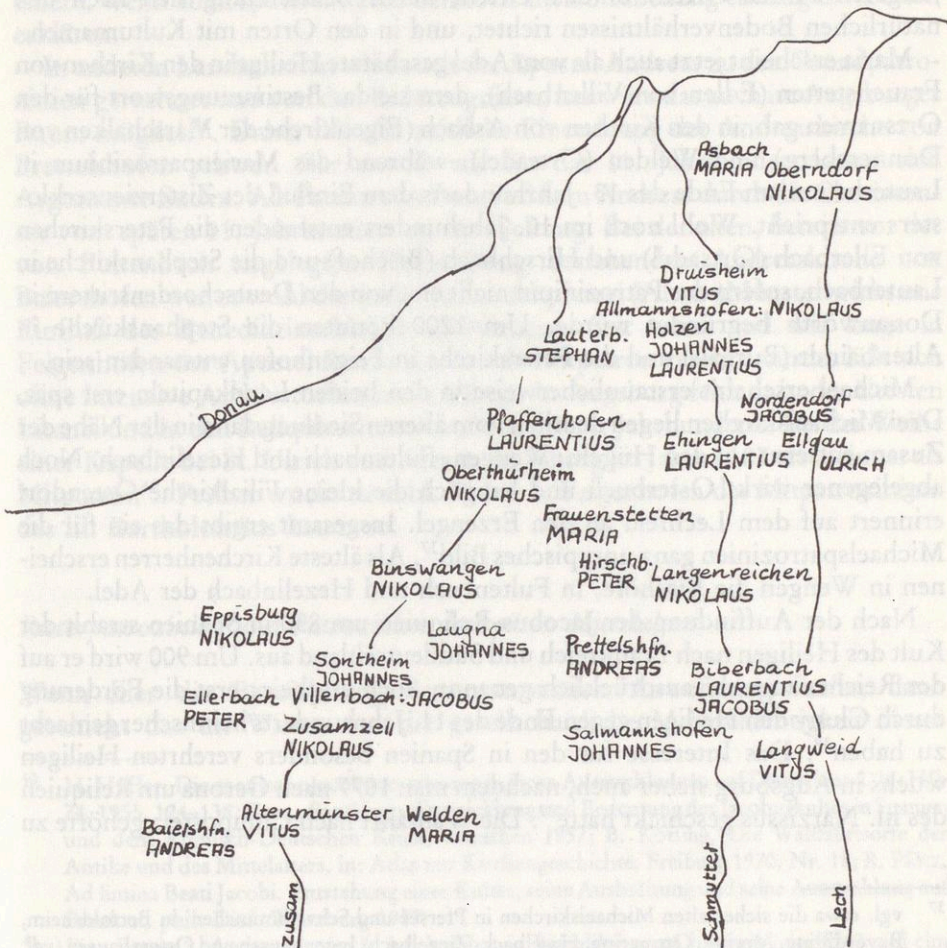
³³ RBDA 117

³⁴ K. Meisen, Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendland, Düsseldorf 1931 (Forschungen zur Volkskunde 9–12)

³⁵ MGH SS 17, 317

³⁶ N. Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, 49 f.

Patrozinien des 10./11. Jahrhunderts



*Patrozinien biblischer Heiliger aus der Zeit
vom späten 10. bis ins frühe 13. Jahrhundert*

Neben den Patrozinien mit erkennbarer Tendenz und Motivation treten immer wieder die Grundpatrozinien Maria, Petrus und Stephan (in anderen Gebieten auch Michael). Im Laufe des Mittelalters erweitert sich dieser Kreis auch in unserem Raum: Neue Heilige kommen dazu, wie Michael, der in anderen Gegenden schon in den ältesten Ortsnamenschichten auftaucht, Jacobus d. Ä., der Petrusbruder Andreas und Bartholomäus; Kirchen stehen jetzt auch in den jüngeren Hofen-Orten, in den Orten, deren Bezeichnung sich nach den natürlichen Bodenverhältnissen richtet, und in den Orten mit Kulturnamen.

Maria erscheint jetzt auch als vom Adel geschätzte Heilige in den Kirchen von Frauenstetten (Edlen von Villenbach), dem sie das Bestimmungswort für den Ortsnamen gab, in den Kirchen von Asbach (Eigenkirche der Marschalken von Donnersberg) und Welden (Ortsadel), während das Marienpatrozinium in Lauterbrunn am Ende des 13. Jahrhunderts dem Einfluß des Zisterzienserklosters entspricht. Wohl noch im 10. Jahrhundert entstanden die Peterskirchen von Ellerbach (Ortsadel) und Hirschbach (Bischof) und die Stephanskirche in Lauterbach, sofern das Patrozinium nicht erst von den Deutschordensrittern in Donauwörth begründet wurde. Um 1200 könnten die Stephanskirche in Altenbaindt (Burgau) und die Peterskirche in Feigenhofen entstanden sein.

Michael erscheint erstaunlicherweise in den beiden Landkapiteln erst spät. Drei Michaelskirchen liegen deutlich vom älteren Siedlungsland in der Nähe der Zusam entfernt auf den Hügeln: Wengen, Fultenbach und Hezelinbach. Noch abgelegener wirkt Osterbuch und lediglich die kleine Filialkirche Ostendorf erinnert auf dem Lechfeld an den Erzengel. Insgesamt ergibt das ein für die Michaelspatrozinien ganz untypisches Bild³⁷. Als älteste Kirchenherren erscheinen in Wengen die Bischöfe, in Fultenbach und Hezelinbach der Adel.

Nach der Auffindung der Jacobus-Reliquien um 830 in Spanien strahlt der Kult des Heiligen nach Frankreich und Süddeutschland aus. Um 900 wird er auf der Reichenau zwar ausdrücklich genannt, doch erscheint erst die Förderung durch Cluny den Heiligen gegen Ende des 11. Jahrhunderts heimischer gemacht zu haben³⁸. Das Interesse für den in Spanien besonders verehrten Heiligen wuchs in Augsburg sicher auch, nachdem man 1077 nach Gerona um Reliquien des hl. Narzissus geschickt hatte³⁹. Die Wallfahrt nach Compostela gehörte zu

³⁷ vgl. etwa die sicher alten Michaelskirchen in Pfersee und Schwabmünchen, in Bertoldsheim, Bayerdilling, Mering, Ottmaring, Haselbach, Ziegelbach, Ingenhausen und Osterzhausen (vgl. die Zusammenstellung in den in Anm. 1 erwähnten Aufsätzen)

³⁸ Tüchle, *Dedicationes* S. 114; Zimmermann II, 34 f.

³⁹ MGH SS III, 129; P. Rummel, *Bischof Narcissus und seine Verehrung in Augsburg und Gerona*, in: *JVABG* 11, 1977, 7–33

den bedeutendsten Fernwallfahrten des Mittelalters, so daß man Kirchen des Heiligen gerne an Pilgerstraßen suchte⁴⁰.

Die Jakobskirchen von Nordendorf und Biberbach, der sich im Süden die Kirche in Gersthofen anschließt, liegen zwar nicht an ausgesprochenen Pilgerstraßen nach Spanien, aber immerhin an oder in der Nähe der Altstraße von der Donau nach Augsburg, von wo aus Altstraßen über Kempten, den Bodensee-raum und die Schweiz den Anschluß an die Pilgerstraßen des Rhonetales und Südfrankreichs gewährten, von wo aus mehrere Wege nach Santiago de Compostela führten. Auch die Jakobskirche in Villenbach läßt sich als Kirche an einem, wenn auch späteren, aber dennoch alten Straßenzug entlang der Zusam erklären.

In anderen Landschaften wird auch der Apostel Andreas zu den Grundpatrozinien gerechnet und von den Kultzeugnissen her wäre das auch im Augsburger Raum möglich⁴¹. Daher fällt die zeitliche Einordnung der Andreaskirche von Prettelshofen schwer. Für das 9. wie für das 11. Jahrhundert lassen sich Argumente finden. Als Patron von Burgund kam Andreas durch die Cluniacenser vom späten 11. Jahrhundert an zur Geltung. Bei der alten, bereits vor der von Fultenbach angelegten Plansiedlung bestehenden Andreaskirche von Baiershofen war es wohl der in der nahen Altpfarrei (Alten-)Münster wirksame Einfluß des Benediktinerklosters Ellwangen. Seit wann und wie lange in Feigenhofen der Apostel Bartholomäus als Mitpatron verehrt wurde, läßt sich ohne intensive Archivstudien nicht klären. In Augsburg fehlt er in der ältesten Litanei und in den Reliquienverzeichnissen des 11. Jahrhunderts. Bei der Weihe einer Kapelle bei St. Ulrich und Afra in Augsburg im Jahre 1187 erscheint er als Mitpatron⁴². Früher wuchs dem hl. Petrus in Feigenhofen das Mitpatrozinium des hl. Bartholomäus kaum zu.

Ritterpatrozinien und Patrozinien des späten Mittelalters

Wenn hier die Bezeichnung Ritterpatrozinien Anwendung findet, dann geschieht das im Wissen um die gesellschaftliche Mehrschichtigkeit dieses

⁴⁰ H. Hüffer, Die spanische Jacobusverehrung in ihren Ausstrahlungen auf Deutschland, in: HJb 74, 1955, 124–138; Ders., Sant' Jago. Entwicklung und Bedeutung des Jacobuskultes in Spanien und dem Römisch-Deutschen Reich, München 1957; B. Kötting, Die Wallfahrtsorte der Antike und des Mittelalters, in: Atlas zur Kirchengeschichte, Freiburg 1970, Nr. 18; R. Plötz, Ad limina Beati Jacobi. Entstehung eines Kultes, seine Ausbreitung und seine Ausstrahlung auf Franken, phil. Diss. Würzburg 1977

⁴¹ Eine Passio S. Andreae ist im 8. Jahrhundert in Benediktbeuern bekannt (clm 4547 und clm 4554), sein Fest wurde um 830 in Ottobeuren mit Vigil gefeiert (A. Schröder in AGHA VI, 795–806), Reliquien finden wir im 11. Jahrhundert im Augsburger Dom, im 12. Jahrhundert in Thierhaupten

⁴² W. Wittwer, Catalogus abbatum, in: AGBA III, 147

Standes, die sich aber in der Patrozinienwahl nicht erkennbar auswirkte. Bereits die Michaelskirchen in Fultenbach und in Hezelinbach lassen Michael auch als Ritterpatron erkennen. Als der für das Rittertum typischere Patron gilt allerdings der hl. Georg. Im Bodenseeraum ist sein Kult bereits im 8. Jahrhundert verbreitet. Für Augsburg läßt sich früh seine Vita nachweisen und er steht in den Kalendaren und in zwei Reliquienverzeichnissen des 11. Jahrhunderts, fehlt allerdings noch in den beiden ältesten Litaneien. Als frühen Verehrer kennen wir Kaiser Heinrich II., der den Bamberger Dom den beiden Apostelfürsten und dem hl. Georg weihte⁴³. Die Vorgänge um die Gründung von St. Georg vor den Toren von Augsburg verdeutlichen, daß sich damals, am Beginn des 12. Jahrhunderts, die Georgsverehrung bei uns festigte. Die Reformbewegung von Hirsau hatte den Kult dieses orientalischen Heiligen gefördert, die Kreuzfahrer hatten ihn schätzen gelernt und bald als ritterlichen Standespatron angenommen. Beide Bewegungen vereinigten sich im Laufe des 12. Jahrhunderts und bewirkten so, daß „Ritter Georg“ bald zu einem der beliebtesten Heiligen aufstieg. Wenn eine frühe Entstehung der im Altsiedelland liegenden Georgskirche von Westendorf auch nicht auszuschließen ist, so spricht die allgemeine Kultgeschichte dieses Heiligen doch mehr für eine Begründung im 12. Jahrhundert, wo die Truchsess von Kühenthal oder ihre Besitzvorgänger den Kirchensatz innehatten. In Hegnenbach (von Riedheim bzw. Vorgänger), in Wortelstetten (als Zukirche von Ehingen bayer. Lehen), in Lützelburg (Ortsname; Geschlecht v. Burggraf) und in Unterschöneberg (von Welden) geht das Georgspatrozinium eindeutig auf den Einfluß des Rittertums zurück. Unterschöneberg zeigt, daß der hl. Georg in diesen Kreisen auch noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beliebt war, und die Georgskapelle auf der Burg Hohenreichen beweist, daß diese Beliebtheit im unmittelbaren ritterlichen Lebensbereich auch im späten Mittelalter anhielt.

Bischof Embrico (1063–1077) begründete eine neue Welle der Martinsverehrung im Bistum Augsburg, der sich sicher auch der Adel anschloß, lag doch im ersten Teil der Martinslegende so viel, von dem sich das Rittertum angesprochen fühlte⁴⁴. In Emersacker befand sich der Kirchensatz in Händen des Ortsadels. In Heretsried mag die Martinskirche auf eine vom adeligen Ortsgründer errichtete Kapelle zurückgehen.

Die Mauritiuskapelle in Allmannshofen erweist sich schon ihrer Lage nach als ehemalige Burgkapelle. Dem Patrozinium nach könnte sie bis ins 10./11. Jahrhundert zurückreichen⁴⁵.

⁴³ JVABG 9, 1975, 69; Zimmermann I, 120 f. und II, 64 f.

⁴⁴ JVABG 9, 1975, 65 f.; Zimmermann II, 43 f.

⁴⁵ JVABG 9, 1975, 62

Neben den Heiligen Georg, Michael und Martin lassen sich in den beiden Landkapiteln auch Patrozinien weiblicher Heiliger als Weihetitel der Ritterzeit erkennen.

Die hl. Margaretha, die im 11. Jahrhundert in den Augsburger Kalendaren verzeichnet ist und von der auch Reliquien eingeschlossen wurden, wird von ihrer Legende her mit dem Ritterheiligen Georg in Beziehung gebracht und als Königstochter gerade vom Adel verehrt⁴⁶. Die Margaretha-Kirche von Eggelstetten erscheint noch 1362 als Eigenkirche der Marschalken von Donnersberg. Der Kirchensatz über die Margaretha-Kirche in Bliensbach ging 1292 von den Herrn von Zusameck an Hartmann von Langenmantel über. Dagegen scheinen die Margarethenpatrozinien in Heißesheim und in der Kapelle in Biberbach dem Kult zu entspringen, den die Heilige im späten Mittelalter als eine der Nothelfer erfuhr. Die Agatha-Kirche in Blankenburg erweist sich nach Lage und Patrozinium als Gründung der Ministralen, die auf der Burg saßen. Auch das Mitpatrozinium Elisabeth (nach Johannes B) in Laugna dürfte von jenen Rittern begründet sein, die den Kirchensatz als Lehen des Klosters Ellwangen inne hatten.

Von Maria abgesehen tauchen Patrozinien weiblicher Heiliger erst so etwa ab 1200 auf, es sei denn, Reliquien der Heiligen nahmen in der betreffenden Kirche eine besondere Stellung ein oder ein Kloster versuchte seinen Besitz durch ein Pertinenzpatrozinium zu sichern. Wenn man irgendwelche Beziehungen von Aufkirch zu Ottobeuren aufdecken könnte, wo die hl. Felicitas als Mutter des dorthin transferierten hl. Alexander in Schwaben besonders verehrt wurde, ließe sich für dieses Patrozinium ein hohes Alter annehmen⁴⁷. Der Kult der hl. Ottilia geht vom Elsaß aus. Er fand in der Reformbewegung um 1100 großen Anklang. Leider fehlen Hinweise, mit denen man die Kapelle der Heiligen in Asbach schon an diese Strömung anbinden könnte⁴⁸.

Der breiten Welle der Verehrung als Volksheilige des späten Mittelalters entspringt das Mitpatrozinium der hl. Anna in Weisingen und – neben Joachim – in Neumünster, wo noch eine weitere Motivation von den Zisterzienserinnen in Oberschönenfeld dazutrat⁴⁹. Katharina und Barbara in Riedsend und Wal-

⁴⁶ Zimmermann II, 53 f.

⁴⁷ H. Schwarzmaier, Die Translatio s. Alexandri, in: Ottobeuren. Festschrift zur 1200-Jahrfeier der Abtei, hrsg. v. A. Kolb und H. Tüchle, Augsburg 1964, 65–71

⁴⁸ Tüchle, Dedicaciones S. 128

⁴⁹ B. Kleinschmidt, Die heilige Anna. Ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum, Düsseldorf 1930; zur Anna-Verehrung in Augsburg: JVABG 9, 1975, 70; vgl. auch: W. Pötzl, Heiligenverehrung in Bruderschaften. Die St. Anna-Bruderschaft in Baisweil, in: JVABG 6, 1972, 165–187

burga als Mitpatronin in Achesheim sind typisch spätmittelalterliche Patrozinien⁵⁰.

Als hochverehrter Volksheiliger des späten Mittelalters gilt der hl. Leonhard, dessen Kult von etwa 1100 an von Frankreich her bei uns eindrang und sich im Laufe des 12. Jahrhunderts festigte⁵¹. Damals wurde er allerdings als Patron der Gefangenen und der Gebärenden angerufen und erst vom späten Mittelalter an wuchs ihm das Patronat über die Tiere der Bauern zu. Das bereits für 1262 belegte Leonhardspatrosinium in der ehemaligen Pfarrkirche Eichelhof entspricht sicher noch der älteren Motivation der Leonhardsverehrung, wogegen die Zuordnung der Kirchen von Baiershofen, Buttenwiesen und Reutern zur früheren oder späteren Kultschicht schwer zu entscheiden bleibt.

Erst spät gewinnt in unserem Raum der hl. Sebastian an Bedeutung, obwohl er kaum in einem alten Kalender fehlt, Patrozinien im übrigen Schwaben früh überliefert sind und er im 13. Jahrhundert auch in den Litaneien angerufen wird⁵². In Augsburg werden ihm Kapellen erst im 15. Jahrhundert geweiht und in diese Zeit gehören wohl auch die Sebastianspatrozinien von Affaltern, Eggelhof und Riedsend.

Überraschend spät, nämlich erst am Beginn des 16. Jahrhunderts, setzt bei uns die Verehrung des hl. Wolfgang ein, dessen 1522 erwähnte Kapelle in Meitingen auf eine Stiftung der Herren von Gumpfenberg zurückgeht.

Die Verehrung der 14 hl. Nothelfer wirkt sich vom späten 15. Jahrhundert an auf die Patrozinien der Kapellen in Eggelhof und in Ehgatten aus⁵³.

*Verzeichnis der Kirchen*⁵⁴

Achesheim, Pfarrkirche

P: Peter und Paul, 1626

KS 1311 von Heinrich und Wilhelm, den Marschalken von Biberbach, an das Domkapitel

Teile des Langhauses spätgotisch

Lit.: Dertsch Nr. 24; BKdm A 23–25; Grundriß 252 f.

⁵⁰ Zimmermann II, 54 f.; JVABG 9, 1975, 69 f. (Katharina); H. Holzbauer, Mittelalterliche Heiligenverehrung hl. Walpurgis, Kevelaer 1972 (Eichstätter Studien, NF Bd. 5)

⁵¹ JVABG 9, 1975, 70 f.; Wörterbuch d. dt. Volkskunde, ³Stuttgart 1974, bearb. v. R. Beitzl, 507 f.

⁵² JVABG 9, 1975, 71

⁵³ S. v. Pölnitz, Vierzehnheiligen. Eine Wallfahrt in Franken, Weissenhorn 1971 (mit einem Kapitel über die Entwicklung der Nothelfer-Verehrung)

⁵⁴ Abkürzungen und abgekürzt zitierte Literatur:

HStAM: Bayer. Hauptstaatsarchiv München; KS: Kirchensatz; Lit.: Literatur; P: Patrosinium; PR: Patronatsrecht, StAN: Staatsarchiv Neuburg; SdtAA: Stadtarchiv Augsburg; FA: Fuggerarchiv Dillingen

Affaltern, Pfarrkirche (ehemalige Filialkirche)

P: Sebastian, 1617 (HStAM Hochstift A, NA Akt 3820)

Ursprünglich Filiale von Salmannshofen, kommt mit diesem 1401 zum Kloster Holzen.

1753 selbständige Pfarrei, dem Domkapitel inkorporiert

Lit.: Dertsch Nr. 184; BKdm Wert. 31–33

Allmannshofen, Pfarrkirche

P: Nikolaus, 1425 (HStAM KL Holzen 64)

Pfarrer 1245 erwähnt; KS 1402 aus dem Besitz der Augsburger Konrad Weiß und Lorenz

AGHA: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg

Braun I: P. Braun, Historisch-topographische Beschreibung der Diözese Augsburg..., Augsburg 1823

Dertsch: R. Dertsch, Die deutsche Besiedlung des östlichen bayerischen Mittelschwabens, in: AGHA VI, 1929, 297–432

BKdm A: Bayerische Kunstdenkmale XXX, Landkreis Augsburg, Kurzinventar, bearb. v. W. Neu und F. Otten, München 1970

BKdm Wert.: Bayerische Kunstdenkmale XXXIII, ehemaliger Landkreis Wertingen, Kurzinventar, bearb. v. H. J. Wörner und W. Neu, München 1973

Fehn: K. Fehn, Siedlungsgeschichtliche Grundlagen der Herrschafts- und Gesellschaftsentwicklung in Mittelschwaben, Augsburg 1966

GLA: Glockenatlas von Bayerisch-Schwaben. Bearb. v. S. Thurm, Augsburg 1974

Grundriß: Grundriß der Heimatkunde des Landkreises Augsburg, von H. Eberlein, Augsburg 1969, neu bearb. v. H. Endrös und J. Krause

HONB Dillingen: R. H. Seitz, Land- und Stadtkreis Dillingen (Hist. Ortsnamenbuch, Schwaben Bd. 4), München 1966

HVLdkrs. A: Heimatverein für den Landkreis Augsburg (Jahresbericht)

JbHV Dill.: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen

KD Dillingen: Die Kunstdenkmäler von Bayern. Landkreis Dillingen a. d. Donau. Bearb. v. W. Meyer u. A. Schädlér, München 1974

KD Donauwörth: Die Kunstdenkmäler von Bayern, Landkreis Donauwörth. Bearb. v. A. Horn, München 1951

RBDA: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, bearb. v. W. Volkert und W. Zoepfl, Augsburg 1955 ff.

Schnell KF: H. Schnell, Kirchenführer

UB Hochstift A: Die Urkunden des Hochstifts Augsburg, 769–1420. Bearb. v. W. Vock, Augsburg 1959

UB Kaisheim: Die Urkunden des Reichsstifts Kaisheim 1135–1287. Bearb. v. H. Hoffmann, Augsburg 1972

UB Oberschönenfeld: Die Urkunden des Klosters Oberschönenfeld. Bearb. v. K. Pucher, Augsburg 1953

UB Ulrich und Afra: Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1023–1440. Bearb. v. R. Hipper, Augsburg 1956

Zimmermann: G. Zimmermann, Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter, dargestellt an Beispielen aus dem alten Bistum Würzburg, Teil I: Würzburger Diözesangesichtsblätter 20, 1958, 24–126; Teil II: ebenda 21, 1959, 5–124

Egen an die Kartause Christgarten, 1648 an die Grafen von Oettingen, 1719 an Kloster Holzen (Inkorporationsurkunde: HStAM KU Holzen 64)
Lit.: Dertsch Nr. 40; BKdm Wert. 33–36

Altenbaindt, Pfarrkirche

P: Stephan, 1492 (HStAM KU St. Katharina in A 380)

Pfarrei um 1200 durch Abtrennung von Holzheim entstanden; PR bei den Rittern von Burgau, 1345 an Berthold Rieder in Augsburg verkauft (HStA KU St. Katharina in A 146), von diesem 1367 an St. Katharina in Augsburg; Inkorporation 1396 (HStAM KU St. Katharina in A 228)

Lit.: HONB Dillingen 11; J. Schöttl, Die Pfarrkirche in Altenbaindt, in: JbHV Dill. 57/58, 1955/56, 131–138; KD Dillingen 108–112

Altenmünster, Pfarrkirche

P: Vitus, 1400 (UB Oberschönenfeld 163/1)

KS bis 1262 beim Kloster Ellwangen, dann von Graf Ludwig von Oettingen an Oberschönenfeld geschenkt; Inkorporation: 1313 (UB Oberschönenfeld 14 und 79)
Chor, Turmunterbau und Langhaus im Kern 2. H. 15. Jh.

Lit.: BKdm Wert. 36–41

Asbach, Pfarrkirche

P: Maria, 1576; nach der Darstellung auf einer Glocke von 1681 war wohl Alban Mitoder Altarpatron

1362 noch Eigenkirche der Marschalken von Donnersberg (UB Ulrich und Afra 286), dann unter der Lehenschaft der Reichspflege Donauwörth

Lit.: Dertsch Nr. 140; KD Donauwörth 47f.

Asbach, Wallfahrtskapelle in der Pfarrei Osterbuch

P: Ottilia, 1355

Ursprünglich wohl eigene Pfarrei

Lit.: Dertsch Nr. 141; BKdm Wert. 40–42

Auchseshaim, Pfarrkirche (bis 1429 Fialkirche v. Mertingen)

P: Maria, Georg, Ursula, Walburga, 1429; Georg, 1521

Nach alter Tradition soll Papst Leo IX. im Jahre 1051, als er auf seiner Reise von Worms nach Rom sich Donauwörth zuwandte, die Kirche geweiht haben (so im Schematismus von 1762)

Pfarrer 1416 gen. (UB Oberschönenfeld 171/1); die Heiligenpfleger stiften 1429 eine Kaplanei und Messe in der Kapelle (HStAM U DK Augsburg 1054); 1575 ist von einer Kirche die Rede (HStAM GU Donauwörth 161)

Lit.: Dertsch Nr. 25; KD Donauwörth 48–50

Aufkirch, abgegangene Kirche bei Roggden

P: Felizitas, 1491; Aufkirch S. Felicitatis capell, 1731 (HStAM HA NA 5102) 1809 abgebrochen; die 1837 errichtete Filialkirche in Roggden übernimmt das Felicitas-Patrozinium

Lit.: Dertsch Nr. 133

Baiershofen, abgegangene Pfarrkirche

P: Andreas, 1449 (HStAM KU Fultenbach 31)

1762 (Schematismus) befand sich bei der Kirche ein Eremitorium, 1789 wurde die Kirche abgebrochen, an ihrer Stelle heute eine Feldkapelle.

Die Verlegung der Pfarrei von der „Endriskirche“ außerhalb des Dorfes in die Kirche im Dorf erfolgte 1449 oder kurz bevor auf Wunsch mehrerer Einwohner und mit Genehmigung des Augsburger Weihbischofs. Kirche vor 1337 dem Kloster Fultenbach inkorporiert (HStAM KU Fultenbach 21)

Lit.: BKdm Wert. 45, Fehn 41

Baiershofen, Pfarrkirche

P: Leonhard, 1449 (HStAM KU Fultenbach 31)

Gründung des heutigen Dorfes im Jahre 1350; Verlegung der Pfarrei in das Dorf 1449 (s. Nr. 12)

Die unteren Turmgeschosse spätgotisch

Lit.: BKdm Wert. 42–45; Fehn 36–47

Bäumenheim, Filialkirche von Asbach

P: Antonius, c. 1700 (Deckenfresko)

Die alte Kapelle ist im Chor erhalten.

Lit.: KD Donauwörth 51 f.

Biberbach, Pfarr- und Wallfahrtskirche

P: Jacobus, 1452 (HStAM U Reichststadt A 1305); St. Jakob und Hl. Kreuz, 1695 (FA 68.7.1); Jacobus et Laurentius, Basilica S. Crucis, 1762 (Schematismus); Jacobus, 1823 (Braun I, 321); Jacobus und Laurentius, 1971 (Schematismus)

Das hl. Kreuz, aus der Zeit um 1220, im Jahre 1525 von einem Fuhrmann im Württembergischen in einem Straßengraben gefunden und nach Biberbach gebracht, wurde Ziel einer großen Wallfahrt.

KS im Eigentum der Marschalken von Biberbach, im 12. Jh. an die Pappenheimer, 1514 an Kaiser Maximilian, von diesem an die Fugger, Turmuntergeschosse von dem 1484 geweihten Bau

Lit.: Dertsch Nr. 142; BKdm Wert. 46–64; Schnell KF Nr. 768

Binswangen, Pfarrkirche

P: Nikolaus, 1734 (HStAM HA NA 4029)

Bischof Uodalfried von Eichstätt (912–933) war in „Pinuzuuanga“ mit vier Huben

begütert, die er dem Spital seiner Bischofsstadt übertrug. (Heidingsfelder, Regesten Nr. 116)

KS war Lehen des Stiftes Kempten, das ihn an die Markgrafen von Burgau, 1261 an die Ramschwang, später an die Landauer, Langenmantel, Schertlin und Knöringen vergab. Leutpriester 1239 genannt (UB Hochstift A 63)

Lit.: Dertsch Nr. 181; BKdm Wert. 65–67

Binswangen, Bruderschaftskapelle

P: Maria vom Skapulier, Anna, Joseph und Joachim, 1630

Erbaut vom Herrschaftsinhaber Hans Konrad Schertlin im Jahre 1617 als Familiengrab-
lege, die Weihe erfolgte 1630.

Aus der 1685 eingeführten Skapulierbruderschaft Maria vom Berge Karmel entwickelte
sich eine Wallfahrt, Gnadenbild um 1700

Lit.: BKdm Wert. 67–73

Blankenburg, Filialkirche von Ehingen

P: Agatha, 1542

Im Jahre 1315 als Zukirche von Ehingen bezeichnet (HStAM KU Benediktbeuren 154)
Turmuntergeschosse und Chor wohl 2. H. 15. Jh.

Lit.: Dertsch Nr. 124; BKdm Wert. 74–76

Bliensbach, Pfarrkirche

P: Margaretha, 1428

KS bei den Herrn von Zusameck, 1292 an Hartmann von Langenmantel, dann an
Heinrich Bach, 1369 an Karl Gollenhofer und Josen Vögelin, 1378 an das Domkapitel,
Inkorporation 1379

Lit.: Dertsch Nr. 144; BKdm Wert. 76–78

Bocksberg, Filialkirche von Laugna, seit 1906 von Modelshausen

P: Dreifaltigkeit und Leonhard; Leonhard, 1762 (Schematismus) und 1823 (Braun I, 312)

Lit.: Dertsch Nr. 160; BKdm Wert. 78–80

Buttenwiesen, Pfarrkirche, bis 1827 Filialkirche v. Allmannshofen

P: Leonhard, 1453; „peregrinatio ad SS. Trinitatem et S. Leonhardum“ aber „Beneficiu-
m . . . ad SS. Trinitatem“, 1762 (Schematismus); Dreifaltigkeit (Braun I, 319)

Das „gotzhaus“ ließ vor 1453 Michael Wibel erbauen; die Pfleger stifteten 1477 eine
ewige Messe, über die Christgarten das PR zustand.

Lit.: Dertsch Nr. 228 und Ergänzung zu S. 371; BKdm Wert. 81–84

Druisheim, Pfarrkirche

P: Vitus, 1429

Kirche 1268 erwähnt (UB Kaisheim 219)

PR beim Ortsadel, dann bei den Marschällen von Oberndorf und bei den Fuggern, von

diesen 1654 an Kloster Holzen

Lit.: Dertsch Nr. 28; KD Donauw. 204–208

Eggelhof, ehemalige Eigenkirche

P: Maria, 1576; im Spätmittelalter offensichtlich Sebastian, Georg und die 14 Nothelfer (Relief, um 1510, in der Kirche Achsheim)

Der 1356 genannte Kirchherr der Kapelle, die gut fundierte Kirchenstiftung und die Gräber im Bereich der Kapelle machen deutlich, daß mit dem Eggelhof einige pfarrliche Rechte verbunden waren.

Die Grabungen ergaben:

1. eine karolingische Kirche, Ende 8. Jh.
2. eine ottonische Kirche, 10. Jh.
3. eine romanische Tuffsteinkirche, Mitte 12. Jh.
4. spätgotischer Chor (1488) mit romanischem Langhaus
5. barockes Langhaus (1765) mit spätgotischem Chor

Lit.: Dertsch Nr. 47; BKdm A 96–98; O. Schneider, in: HVLdkrs A 1973, 23–53; GlA 53

Eggelstetten, Filialkirche v. Oberndorf, bis ins 16. Jh. Pfarrkirche

P: Margaretha, 1424

1362 Eigenkirche der Marschalken von Donnersberg (UB Ulrich und Afra 286); der Schematismus von 1762 bemerkt zur Filialkirche: cum omnibus iuribus parochialibus

Lit.: Dertsch Nr. 110; KD Donauw. 216–220

Ebekirchen, abgegangene Pfarrkirche

P: Martin, 1365

Die Kirche kommt um 1160 von einem Vicedomus Cunradus an das Domkapitel. Die Pfarrei wird 1754 nach Herbertshofen verlegt, die Kirche 1759 abgebrochen.

Lit.: Dertsch Nr. 135; BKdm Wert. 84f.

Ehingen, Pfarrkirche

P: Laurentius, 1432

Ein Dekan 1213 erw. (UB Ulrich und Afra 18); KS, ursprünglich bayer. Lehen, 1315 an die Marschalken von Bocksberg, von diesen 1392 an Benediktbeuren, Inkorporation 1393 (HStAM KU Benediktbeuren 154)

Lit.: Dertsch Nr. 3; BKdm Wert. 85–88

Ehingen, Wallfahrtskirche

P: Maria, 1542 (FA 35.1.11)

spätgotischer, 1494 geweihter Bau

Lit.: BKdm Wert. 88–93

Eichelhof, abgegangene Pfarrkirche, 1762 Filiale von Affalterr
 P: Leonhard, 1262 (StAN Lit. Hochstift A 13)
 1330 dem Kloster Salmannshofen inkorporiert und mit der dortigen Pfarrei vereinigt
 (HStAM KU Holzen 29a)
 Kirche nach der Säkularisation abgebrochen
 Lit.: Dertsch Nr. 48; BKdm Wert. 99

Eisenbrechtshofen, abgegangene Filialkirche von Biberbach
 P: Stephan, 1364 (HStAM Reichsstadt A 1240)
 1364 als Kapelle, 1453 als Kirche (HStAM GU Burgau 956), 1479 als Kapelle (FA 137.5),
 1812 abgebrochen
 Lit.: Dertsch Nr. 49; BKdm Wert. 93

Ellerbach, Pfarrkirche
 P: Peter und Paul, 1756 (HStAM KU Fultenbach 387)
 KS von den Edlen von Ellerbach an das Domkapitel, 1572 an Fultenbach (KU
 Fultenbach 154); 1333 als Pfarrei genannt (KU Fultenbach 17)
 Lit.: HONB Dillingen Nr. 91; KD Dillingen 238 ff.

Ellgau, (Ingen-Ort), Pfarrkirche, ehem. Filialk. v. Westendorf
 P: Ulrich, 1363 (UB Ulrich und Afra 291)
 Die Kirche erhielt erst 1766 einen eigenen Pfarrer, vorher war sie Filiale von Westendorf.
 Kirche im östlichen Teil spätgotisch
 Lit.: Dertsch Nr. 4; KD Donauwörth 220 f.

Emersacker, Pfarrkirche
 P: Martin, 1762 (Schematismus)
 KS ursprünglich im Besitz des Ortsadels, dann bei den Schrag, den Marschalken von
 Bocksberg, bei denen von Stetten, von diesen an Friedrich Schertlin von Burtenbach, der
 ihn 1613 an die Fuggersche Stiftungsadministration gab.
 Untere Turmgeschosse 2. H. 15. Jh.
 Lit.: Dertsch Nr. 229; BKdm Wert. 93–96

Eppisburg, bis 1862 Filialkirche von Holzheim
 P: Nikolaus, 1401 (UB Hochstift A 619)
 Im hohen Mittelalter offensichtlich doch Pfarrei, da der Domherr Wolfhart von Rot den
 KS im Jahre 1285 dem Kloster St. Margareth übergibt. 1401 ist von einem Kaplan bei der
 Nikolauskapelle die Rede.
 Lit.: HONB Dillingen Nr. 96; KD Dillingen 241 f

Feigenhofen, Kapelle, ehemalige Pfarrei
 P: Petrus, 1479 (FA 137.5); Petrus und Bartholomäus, 1707 (FA 8.6.11); Petrus, 1762
 (Schematismus)

Nach einer Tradition von 1707 war Feigenhofen im Mittelalter Pfarrei, Pfarrer für 1580 bezeugt; später Benefizium, das schließlich nach Biberbach eingepfarrt wurde. Chor noch 13. Jh., Langhaus wohl 1. H. 15. Jh.
Lit.: Dertsch Nr. 52; BKdm Wert. 98 f.

Frauenstetten, Pfarrkirche

P: Maria, 1421 (HStAM GU Wertingen 214); „Unser Frauen Stötten“, 1673 (GU Wertingen 603)

KS bei den Edlen von Villenbach; durch Albrecht von Villenbach und Elisabeth von Rechberg 1399 an die Altäre Joh. B. und Joh. Ev. in St. Moritz in Augsburg
Lit.: Dertsch Nr. 111; BKdm Wert. 99–103

Fultenbach, abgegangene Klosterkirche

P: Michael, 1130 (UB Hochstift A 22)

Altarpatrozinien nach der Weiheurkunde von 1581 (HStAM KU Fultenbach 165): Maria, Michael, Johannes B., Benedikt und Scholastica (Hochaltar), Maria, Eustachius und Gefährten, Heinrich, Bernhard und Elisabeth (Altar in der Kapelle), Narzissus, Ulrich, Simpert und Afra (nördl. Seitenaltar), Vitus, Florian, Hieronymus, Antonius, Leonhard, Appolonia und Margaretha (rechter Seitenaltar), Maria Himmelfahrt, Martin, Blasius, Katharina, Barbara (Altar „in angulo meridionali“, in der Kapelle des Abtes („inter Chorum et templum“): Bartholomäus, Sebastian, Ulrich, Benedikt, Katharina, Anna; Kreuz, Christophorus, Wendelin, Eulogius, Maria Magdalena, Helena (Altar an der Nordseite), Dominus Salvator, alle Apostel und Evangelisten, die vier Kirchenlehrer (Altar „versus meridiem“), Sieben Schmerzen Mariens, Porphyrius, Ursula, Dorothea, Agnes, Caecilia, Anna (Altar „in eodem meridionali templi latere infimi“);

Altarpatrozinien nach der Weiheurkunde von 1734 (HStAM KU Fultenbach 409): 1. Hochaltar: Michael, Altäre an der Evangeliumsseite: 2. Schmerzhaftes Muttergottes, 3. Benedikt, 4. Hl. Familie, Altäre an der Epistelseite: 5. Hl. Kreuz, 6. Scholastica, 7. Bonifacius, Wicterp, Sebastian, Vitus, Joh. Nepomuk, Walburga, Antonius v. Padua, Franz Xaver

Kirche und Klostergebäude wurden 1811 abgebrochen.

Lit.: A. Hafner, Geschichte des Klosters Fultenbach, in: JbHV Dill. 27, 1914, 1–97; 28, 1915, 255–309; HONB Dillingen Nr. 113; J. Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina II), Ottobeuren 1970, 106–109

Gablingen, Pfarrkirche

P: Martin, 1590 (FA 9.3.10)

KS 1330 von Friedrich (IV), Burggraf von Nürnberg, an Achalm von Biberbach verliehen (HStAM GU Burgau 812), bleibt im 15. Jahrhundert bei den Marschalken von Biberbach und kommt 1527 an Raimund Fugger

Chor und Turm spätgotisch

Lit.: Dertsch Nr. 7; BKdm A 120–125; Grundriß 249 f.

Genderkingen, Pfarrkirche

P: Peter, 1370 (HStAM KU Kaisheim 854), – und Paul, 1762 (Schematismus)

KS als bayer. Lehen bei den Marschällen von Oberndorf, durch Kauf 1478 an Kaisheim frühgotischer Turm

Lit.: KD Donauwörth 253–255

Gottmannshofen, Pfarr- und Wallfahrtskirche

P: Maria, 1345 (HStAM KU Fultenbach 20)

Kirche 1272 erwähnt; KS bei der Herrschaft Wertingen; ein um 1056 gegründetes Kloster wurde 1407 aufgelassen und dem Kloster Hl. Kreuz in Augsburg einverleibt.

Lit.: Dertsch Nr. 57; BKdm Wert. 102–108

Haidelstetten, abgegangene Pfarrkirche

P: unbekannt

Ort ursprünglich ulrikanisch; im Jahre 1480 wird auf die Pfarrei noch ein Geistlicher instituiert (HStAM KU Augsburg, Ulrich und Afra 1312)

Lit.: Dertsch Nr. 113

Hegenbach, Pfarrkirche

P: Georg, 1467 (HStAM KU Hl. Kreuz A 322)

Pfarrei 1328 genannt (HStAM KU Hl. Kreuz A 31); Ulrich von Riedheim schenkte PR 1467 an Hl. Kreuz in Augsburg, Inkorporation: 1478 (HStAM KU Hl. Kreuz A 383)

Lit.: Dertsch Nr. 148; BKdm Wert. 148

Heiðesheim, Filialkirche von Mertingen

P: Mararetha, 1720 (Figur)

Chor und Turmunterbau 14./15. Jh.

Lit.: KD Donauwörth 320–322

Herbertshofen, Pfarrkirche

P: Clemens, 1412 (Aufz. Schröder)

KS und JusP seit 1412 beim Domkapitel

Lit.: Dertsch Nr. 61; BKdm Wert. 11–117

Heretsried, Pfarrkirche

P: Martin, 1598 (HStAM KL Holzen 100)

Kirche 1242 dem Kloster Holzen inkorporiert (HStAM KU Holzen 4)

Lit.: Dertsch Nr. 210; BKdm Wert. 117–119

Hinterried, ehem. Filialkirche von Frauenstetten

P: Stephan, 1399; Ort heißt nach dem Kirchenpatron auch Stephansried, so 1415 (HStAM GU Wertingen 209)

Kirche zu Beginn des 19. Jhs. abgebrochen, Stephanskapelle um 1880 erbaut
Lit.: Dertsch Nr. 211; BKdm Wert. 119 f.

Hirschbach, Pfarrkirche

P: Petrus, 1762 (Schematismus)

Pfarrer 1282 genannt (UB Hochstift A 122)

KS 1396 durch Bischof Burkhard an St. Ulrich in Dillingen (UB Hochstift A 597), von 1446 an wieder bei den Bischöfen

Lit.: Dertsch Nr. 149; BKdm Wert. 120 f.

Holzen, Klosterkirche

P: Johannes B., 1183

1150 Gründung eines Benediktinerinnenklosters bei der Johanneskirche am Neuwasser durch Graf Markward von Donnersberg. Das alte Patrozinium wurde auch in die neue Kirche auf dem Karlsberg, zu der 1698 der Grundstein gelegt wurde, übernommen.

Lit.: Dertsch Nr. 189; BKdm Wert. 123–146

Holzheim, Pfarrkirche

P: Martin, 1537 (HStAM KU Fultenbach 103)

1150 bestätigt Bischof Walter die von dem Priester Agilward (neu?) erbaute und dotierte Kirche; KS beim Domkapitel; Inkorporation 1220

Lit.: J. Schöttl, Die Pfarrkirche St. Martin zu Holzheim, Weißenhorn 1966; HONB Dillingen 187; KD Dillingen 470–481

Langenreichen, Pfarrkirche

P: Nikolaus, 1428 (HStAM KU St. Georg A 621)

Weihe der Kirche zwischen 1062 und 1065 durch Bischof Gundekar von Eichstätt (F. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Erlangen 1938, Nr. 251/72); KS im Mittelalter zunächst bei den Edlen von Reichen, dann bei den Marschalken von Biberbach, seit dem 16. Jh. bei den Fuggern

Lit.: Dertsch Nr. 267; BKdm Wert. 150–152

Langweid, Pfarrkirche

P: Vitus, 1727 (HStAM Hochstift A NA Nr. 4582); Holzfigur des Hl., Mitte 16. Jh., in der Kirche

Kirche gehört 1143 dem Domkapitel, wird aber 1595 dem Seminar des hl. Hieronymus in Dillingen inkorporiert.

Lit.: Dertsch Nr. 197; BKdm A 197–202; Grundriß 242 f.

Langna, Pfarrkirche

P: Johannes, 1433; später: Elisabeth, 1762 (Schematismus), Figur der Hl. um 1500 in der Kirche

KS war Lehen des Klosters Ellwangen (UB Ulrich und Afra 490), kam 1409 durch Ulrich

d. Marschalken von Oberndorf als Seelgerätstiftung an Christgarten (UB Ulrich und Afra 467)

Dertsch Nr. 152; BKdm Wert 154–160

Lauterbach, Pfarrkirche

P: Stephan, 1718 (StAN Deutschorden Donauw. 58)

Ein Leutpriester 1289 gen. (UB Hochstift A 139);

KS bei der Deutschordenskommande Donauwörth.

Lit.: Dertsch Nr. 153; BKdm Wert. 160–65

Lauterbrunn, Pfarrkirche

P: Maria, 1488–1722; Vitus, 1762 (Schematismus)

Vom Kloster Kaisheim 1285 angelegte Rodesiedlung (UB Kaisheim 400);

KS ursprünglich Eigentum der Marschalken von Pappenheim, dann bei der Fuggerschen Stiftungsadministration

Langhaus und Turmunterbau spätromanisch

Lit.: Dertsch Nr. 157; BKdm Wert. 166–69

Lützelburg, Pfarrkirche

P: Georg, 1446 (SdtAA Hl. Geist-Spital V, 8)

KS und PR gelangen 1387 durch Domdekan Ulrich Burggraf an das Hl. Geist-Spital in Augsburg.

Lit.: Dertsch Nr. 127; BKdm A 208–10; Grundriß 251 f.

Markt, Schloßkapelle

P: Johannes B., 1762 (Schematismus)

Spätgot. Schloßkapelle auf einer Ansicht der Burg aus der Zeit um 1550; Grundsteinlegung der heutigen Kirche 1738

Lit.: Dertsch Nr. 215; BKdm Wert. 170–78

Meitingen, Pfarrkirche, ursprünglich Filiale von Herbertshofen

P: Wolfgang, 1522

Im frühen 16. Jh. Stiftung einer Wolfgangskapelle durch die von Gumpfenberg, 1757 Gründung eines Benefiziums; 1929/31 Bau der jetzigen Kirche, die das Patrozinium der Kapelle übernimmt; 1941 Errichtung einer Pfarrei

Lit.: Dertsch Nr. 15; BKdm Wert. 180 f.

Mertingen, Pfarrkirche

P: Martin, 1762 (Schematismus)

PR bei den Bischöfen, vor 1096 durch Bischof Siegfried an das Domkapitel (RBDA 344)

Friedrich I. gab 1157 an B. Konrad v. Passau die villa Mertingen zurück (F. Heidingsfelder, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Nr. 416)

Lit.: Dertsch Nr. 19; KD Donauwörth 416–20

Modelshausen, Pfarrkirche

P: Petrus, 1492

KS beim Stift St. Ulrich und Afra in Augsburg; als Lehen dieses Klosters 1498 gen. (HStAM KU St. Ulrich und Afra 786)

Lit.: Dertsch Nr. 94; BKdm Wert. 181–83

Neumünster, Filialkirche

P: Joachim und Anna, 1682 (StAN Oberschönenfeld Akt. Nr. 99) Ort eine von Oberschönenfeld im Jahre 1346 angelegte Rodesiedlung

Lit.: BKdm Wert. 183 f.; Fehn 5–35

Nordendorf, alte Pfarrkirche

P: Jacobus, 1576

Ort lange Filiale von Westendorf

Lit.: Dertsch Nr. 120; KD Donauw. 458 f.

Nordendorf, neue Pfarrkirche

P: Christkönig

Konsekration: 1961

Lit.: Das Münster 19, 324

Oberndorf, Pfarrkirche

P: Nikolaus, 1576

KS durch Bertha von Schiring im 12. Jh. an Ulrich und Afra, durch K. Friedrich bestätigt; Inkorporation 1331 (UB Ulrich und Afra 139)

Lit.: Dertsch Nr. 121; KD Donauw. 464–473

Oberndorf, Wallfahrtskirche

P: Unseres Herrn Ruh, 1762

Gotische Kapelle wohl 1435 entstanden infolge eines Hostienwunders; heutige Kirche aus dem Jahre 1718

Lit.: KD Donauw. 474–80

Oberthürheim, Pfarrkirche, ehem. Filialkirche v. Pfaffenhofen

P: Nikolaus, 1545

1439 Stiftung eines Frühmeßbenefiziums in beiden Thürheim

Pfarrkuratie seit 1861

Lit.: Dertsch Nr. 134; BKdm Wert. 185–188

Osterbuch, Pfarrkirche

P: Michael, 1337 (Michaelsbuch)

Kirche von B. Gundekar (1057–75) von Eichstätt geweiht (F. Heidingsfelder, Die

Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Nr. 251/73)

Erste Erwähnung eines Pfarrers 1289; im Jahre 1391 verkaufen Gall der Riedrer, Bürger zu Wertingen, und seine Frau Anna ihren Hof samt Widdum und Kirchensatz in St. Michaelsbuch an Niclas Buchenbrunner daselbst und seine Frau Dorothea (HStAM KU Holzen 63)

Lit.: Dertsch Nr. 191; BKdm 190 f.

Ostendorf, Filialkirche

P: Michael, 1664 (HStAM Hochstift A NA Nr. 6495)

Bau im Grund 1. H. 16. Jh., Glocke von 1540

Lit.: Dertsch Nr. 122; BKdm Wert. 188–90

Pfaffenhofen, Pfarrkirche

P. Laurentius, 1365, Martin, 1545 und 1762 (Schematismus)

Bischof Gebhard von Augsburg schenkt 1047/48 die Kirche an St. Stephan in Augsburg (UB Hochstift A 8); Inkorporation 1365

Lit.: Dertsch Nr. 69; BKdm Wert. 193 f.

Prettelshofen, Pfarrkirche

P: Andreas, 1496

Kirche im 12. Jh. erwähnt; PR 1260 durch den Domkapitular Konrad von Biberbach an die Domscholasterie

Lit.: Dertsch Nr. 70; BKdm Wert. 201–204

Reutern, Pfarrkirche, ehem. Filialkirche von Welden

P: Leonhard, 1574 (FA 143.3.7b)

Ort um 1306 von Welden aus als Rodesiedlung angelegt, Lehengut der Markgrafen von Burgau und später der Herrschaft Welden, seit 1597 bei den Fuggern

Lit.: BKdm A 254–56; Grundriß 322; Fehn 82–90

Riedsend, Filialkirche von Wengen

P: Sebastian, Katharina, Barbara, 1581 (HStAM HA NA 4788); Katharina, 1732 (HStAM HA NA 5102) und 1762 (Schematismus)

Ein im späten Mittelalter reich fundiertes Benefizium wurde vom Domkapitel eingezogen und dem Hochstift inkorporiert.

Lit.: Dertsch Nr. 200; BKdm Wert. 206 f.

Roggen, Filialkirche von Zusamaltheim

P: Felizitas, 1837

Die Kirche übernahm das spätmittelalterliche Patrozinium von Aufkirch (vgl. Nr. 9)

Lit.: Dertsch Nr. 257; BKdm Wert. 208 f.

Salmannshofen, abgegangene Pfarr- und Klosterkirche

P: Johannes B., 1307 (Klosterringel)

Seit etwa 1220 bestand bei der Kirche ein Franziskanerinnenkloster, dem Graf Ludwig von Oettingen 1282 das PR schenkte; Inkorporation: 1340; Kloster 1401 mit Holzen vereinigt.

Nach glaubhafter Überlieferung wurde die Kirche 1262 geweiht. Die mittelalterliche Chorturmkirche war bis 1753 Pfarrkirche für Affaltern, wurde aber 1758 abgebrochen.

Lit.: R. Dertsch, Urkundenregesten zur Geschichte des Klosters Salmannshofen, in: AGHA VI, 737–744; Dertsch Nr. 73; BKdm Wert. 209 f.

Sontheim, Filialkirche von Zusamaltheim

P: Maria, Johannes B., Stephan, 1581 (HStAM HA NA 4788); Johannes, 1711 (HStAM HA NA 4881); Stephan, 1762 (Schematismus) und 1823 (Braun I, 318)

Kaplanei dem Domkapitel inkorporiert

Lit.: Dertsch Nr. 32; BKdm Wert. 210–12

Stettenhofen, Pfarrkirche

P: Jesus, der Gute Hirte

Konsekration: 1960

Lit.: Dertsch Nr. 117; Grundriß 240–42; Das Münster 19, 323

Unterschöneberg, Filialkirche

P: Georg, 1569 (FA 43.3.7d)

Durch die Herrn von Welden 1327 angelegte Rodesiedlung. Die Erwähnung eines Widumhofes (1327 und 1369) läßt an eine ehemals eigene Pfarrei denken.

Lit.: BKdm Wert. 212–215; Fehn 90–98

Unterthürheim, Pfarrkirche, ehem. Filialkirche von Pfaffenhofen

P: Maria, 1327

Frühmesse in der Marienkapelle 1429 bestätigt (HStAM KU Kaisheim 1189a), PR bei St. Stephan in Augsburg

Lit.: Dertsch Nr. 33; BKdm Wert. 215–17

Villenbach, Pfarrkirche

P: Jacobus d. Ä., 1364 (UB Hochstift A 435)

KS 1382 durch Erhard Goldochs an Kaisheim, Inkorporation 1398 (933)

Lit.: Dertsch Nr. 155; BKdm Wert. 218–22

Violau, Wallfahrtskirche, jetzt auch Pfarrkirche

P: Maria, 1602–18 (StAN Oberschönenfeld Akt Nr. 144), 1762 (Schematismus) und 1823 (Braun I, 304), Michael (Hochaltar) um 1720

Ritter Fraß von Wolfsberg stellte 1281 den Ort Hezelinbach für die Gründung eines OSB-Priorates zur Verfügung, verkaufte ihn dann aber an Oberschönenfeld. Ein

Vesperbild aus der Zeit um 1300 veranlaßte wohl schon im 14. Jh. eine Wallfahrt (Umbenennung v. Hezilinbach in Violau = symbolischer Name für Maria), die aber erst 1466 erwähnt wird. Renovierungsarbeiten der Jahre 1958–63 stießen auf Fundamente einer dreischiffigen, roman. Säulenbasilica des 12. Jhs.

Lit.: BKdm Wert. 222–235; Schnell KF Nr. 792

Vorderried (auch: St. Johannsried), Filialkirche von Lauterbach

P: Johannes B., 1326

Lit.: Dertsch Nr. 128; BKdm Wert. 235

Weihenberg, ehem. Klosterkirche

P: Kosmas und Damian, Vitus, 1239 (UB Hochstift A 63); Vitus 1282; Kosmas und Damian, 1434 und in den Siegellegenden; Vitus, 1762 (Schematismus) und 1830 (Liquidationsprotokoll zu Plan Nr. 2135½ „Worauf die abgebrochene St. Veitskapellen gestanden“)

Altäre: Maria, Johannes E., 1295 (UB Hochstift A 153)

Vor 1145 durch eine Stiftung der Brüder Wilhelm und Arnold von Biberbach für „moniales Ordinis S. Augustini“ gegründet; nach dem Aussterben geht der Besitz 1448 an das Spital in Dillingen

Lit.: Dertsch Nr. 172; R. Dertsch, Das Kloster Weihenberg, in: AGHA VI, 1929, 505–540; N. Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, 148 f.; BKdm Wert. 259 f.

Weisingen, Filialkirche von Holzheim (bis 1862)

P: Sixtus und Anna, 1424

Hl. Kreuz, Wallfahrt, 1762 (Schematismus)

1424 Stiftung einer hl. Messe durch Wolf von Grafeneck, PR beim Domkapitel

Lit.: KD Dillingen 951–54

Welden, Pfarrkirche

P: Maria, 1449 (HStAM GU Burgau 123)

Altäre: Hochaltar „der alter ist geweycht in der er wnsen lieben fraen vnd des hailgen kreicz vnd der haig drei (kvng vz von) weld anno dni m° CCCC° VI“ (Minuskelschrift an der Mensa); rechter Seitenaltar: „DIE DRIVALTIGKEIT 1549“ (Majuskelschrift an der Mensa); linker Querarm-Altar: „AVF DEN HEILIGKREICZ ALTAR 1549“ (Majuskelschrift an der Mensa); rechter Querarm-Altar: „(SA)NT JÖRG 1549“ (Inchrift, verdeckt)

Turmuntergeschoß romanisch, wohl 13. Jh. (älteste Glocke)

Lit.: BKdm A 296–305; Grundriß 323 f.

Welden, Votivkirche

P. Thecla, 1762 (Schematismus); Umschrift auf einer Glocke von 1711: „ZV EHR DER THECLA AUF DEM NEVLEBLANGSBERG NEBST WELTEN DEDICIERET“

(GIA 112), offensichtlich auf die ältere Kapelle bezogen. Heutige Kirche nach einem Gelübde von Graf Joseph Maria Fugger von Wellenburg (1714–64) in den Jahren 1756–58 errichtet

Lit.: BKdm A 305–314; Schnell KF Nr. 790; L. Langenmair, Das wahre Gelübde des Grafen Joseph Maria Fugger, in: HV Ldkrs A 1974, 110–112

Wengen, Pfarrkirche

P: Michael, 1401 (UB Ulrich und Afra 412)

KS bischöflich, 1365 dem Spital in Dillingen inkorporiert (UB Hochstift A 447)

Lit.: Dertsch Nr. 183; BKdm Wert. 237–240

Wertingen, Pfarrkirche

P: Martin, 1409

Altäre: Johannes B., Georg, Christoph, 1470, Maria, 1563 (HStAM GU Wertingen 421)

Pfarrer 1278 erw. (UB Kaisheim 310); Ansicht der Kirche auf dem Stadtsiegel von 1300,

KS Lehen der Herzöge von Bayern; 1461 belehnt Herzog Ludwig d. R. damit Heinrich Langenmantel (GU Wertingen 272)

Dertsch Nr. 23; BKdm Wert. 240–259

Westendorf, Pfarrkirche

P: Georg, 1612 (H. Dussler, Reiseberichte aus Bayerisch-Schwaben 2, 1974, 84)

KS im 13. Jh. bei den Truchsessen von Kühenthal, seit 1361 beim Hochstift Augsburg;

Pfarrer 1347 genannt (UB Ulrich und Afra 238); Chor- und Turmunterbau von einer spätgotischen Kirche (1491)

Lit.: Dertsch Nr. 123; BKdm Wert. 260–65

Wortelstetten, Filialkirche von Ehingen

P: Georg, 1494 (HStAM GU Wertingen 316)

1393 als Zukirche von Ehingen bezeichnet (HStAM KU Benedikt b. 307), der für 1590 genannte Widdumhof (HStAM KU Holzen 416/17) läßt an eine ehemals selbständige Pfarrei denken

Lit.: Dertsch Nr. 118; BKdm Wert. 271–73

Zusamaltheim, Pfarrkirche

P: Martin, 1677 (Glocke mit Anrufung des hl. Martin, GIA 1818)

Pfarrer 1153 erwähnt;

KS beim Domkapitel, 1595 dem Seminar in Dillingen inkorporiert

Lit.: Dertsch Nr. 36; BKdm Wert. 275–279

Zusamzell, Pfarrkirche

P: Nikolaus, 1308 (clm 3915 f 130r)

Ort mit Kirche von Bischof Siegfried (1077–1096) dem Domkapitel übertragen (RBDA 344)

Lit.: BKdm Wert. 279–81

Patrozinien und Ortsnamen

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
<i>Ingen-Orte</i> (Entstehungszeit: Landnahme der Alamannen)			
PETER	Genderkingen		
MARTIN	Gablingen Mertingen Wertingen		
LAURENTIUS	Ehingen		
SIXTUS		Weisingen	
ULRICH		Ellgau	
MARIA			Rieblingen, Wertingen, Hettlingen
MICHAEL			Wertingen
STEPHAN			Weisingen
DREIFALTIGKEIT			Wertingen
HERRGOTTSRUH			Weisingen
WOLFGANG			Meitingen
MARCUS			Gablingen
<i>Heim-Orte</i> (fränkische Gründungen?)			
PETER	Achsheim		
MARTIN	Holzheim Zusamaltheim		
VITUS	Druisheim		
MARIA		Auchsesheim Sontheim Unterthürheim	Druisheim
JOHANNES B.		Sontheim	
NICOLAUS		Oberthürheim	
GEORG		Auchsesheim	
MARGARETHA		Heißesheim	
ANTON		Bäumenheim	
MICHAEL			Zusamaltheim
LAURENTIUS			Druisheim
SEBASTIAN			Holzheim
<i>Ältere Hofen-Orte</i> (Ausbauten der Ingen-Orte; Merowinger- und frühe Karolingerzeit)			
MARIA	Gottmannshofen	Eggelhof	Reatshofen, Waltershofen
CLEMENS	Herbertshofen		
ANDREAS	Prettelshofen		
NIKOLAUS	Allmannshofen Pfaffenhofen		

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
STEPHAN SILVESTER MAURITIUS SEBASTIAN 14 NOTHELFER		Eisenbrechtshofen	Pfaffenhofen Allmannshofen Geratshofen Stettenhofen
<i>Hausen-Orte</i> (spät. 8. Jh. bis 10. Jh.)			
PETER NIKOLAUS	Modelshausen		Hausen
<i>Dorf- und Stetten-Orte; Reichen</i> (9. bis 10. Jh.)			
MARIA NIKOLAUS	Frauenstetten Oberndorf Langenreichen		Frauenstetten
JACOBUS GEORG MARGARETHA MICHAEL STEPHAN UNSERES HERRN RUH MARCELLUS ANTONIUS	Nordendorf Westendorf Eggelstetten	Wortelstetten Ostendorf	Hohenreichen Langenreichen Oberndorf Marzelstetten Heudorf
<i>Bach- und Wang-Orte; Flußnamen</i> (spät. 9. bis 11. Jh.)			
MARIA PETER MICHAEL STEPHAN JOHANNES LAURENTIUS NIKOLAUS JACOBUS GEORG MARGARETHA ELISABETH OTTILIA	Asbach Ellerbach Hirschbach Wengen Lauterbach Laugna Biberbach Binswangen Biberbach Villenbach Hegnenbach Bliensbach Laugna Asbach	Fultenbach Hezelinbach- Violau	Binswangen, Laugna Biberbach

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
SIXTUS			Hirschbach
MAGNUS			Asbach
ANTONIUS			Laugna
ANNA			Binswangen
DREIFALTIGKEIT			Lauterbach
<i>Christliche Namen (9. bis 11. Jh.)</i>			
MARTIN	Ehekirchen		
VITUS	Altenmünster		
NIKOLAUS	Zusamzell		
FELICITAS		Aufkirch	
JOACHIM		Neumünster	
<i>Natürliche Lage und Bodenverhältnisse (ab spät. 10. Jh.)</i>			
MARIA	Welden		Holzen, Neuschenau
	Lauterbrunn		
MICHAEL	Osterbuch		
STEPHAN	Altenbaindt		
VITUS	Langweid	Weihenberg	
JOHANNES B.		Holzen	Markt
GEORG		Unterschöneberg	
KOSMAS			
u. DAMIAN		Weihenberg	
LEONHARD		Bocksberg	
SEBASTIAN		Riedsend	
		Affaltern	
KATHARINA		Riedsend	
THECLA		Leblangberg	
LAURENTIUS			Holzen
JACOBUS			Flein
ANNA			Osterbuch
HL. KREUZ			Holzen, Kühlenthal
KARL B.			Holzen
DOMINICA			Rischgau
<i>Burg-Orte (ab 11. Jh.)</i>			
GEORG	Lützelburg		
NIKOLAUS		Eppisburg	
AGATHA		Blankenburg	

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
<i>Jüngere Hofen-Orte</i> (11. bis 12. Jh.)			
PETER	Feigenhofen		
ANDREAS	Baiershofen		
JOHANNES B.	Salmannshofen		
LEONHARD	Baiershofen		
	Eichelhof		
MARIA			Reutenhof
NIKOLAUS			Muttershofen
ANTONIUS			Hennhofen
<i>Kulturnamen</i> (11. bis 13. Jh.)			
MARTIN	Emersacker		
	Heretsried		
STEPHAN			Hinterried
JOHANNES			Vorderried
LEONHARD			Buttenwiesen
			Reutern

In der siedlungsgeschichtlichen Forschung herrscht Einigkeit darüber, daß bestimmte Ortsnamentypen für bestimmte Jahrhunderte zutreffend sind. Eine Zuordnung der Patrozinien der Pfarrkirchen, Filialkirchen und Kapellen nach ihrem ältesten Status zu den Ortsnamenschichten umreißt manche Entwicklung. Allerdings darf man die Ortsnamen in ihrer zeitlichen Festlegung nicht streng von der vorhergehenden, aber auch nicht von der nachfolgenden Gruppe abriegeln, denn die Grenzen verliefen je nach der geographischen Lage und nach den Herrschaftsverhältnissen recht fließend. Nicht unproblematisch bleibt die Zuordnung der Siedlungen Feigenhofen, Salmannshofen und Eichelhof zu den jüngeren Hofen-Orten, da sich die frühe von Erlingen ausgehende Ausbaubewegung nicht nur am Hang zur Schmutter hin (Achsheim, Eggelhof, Eisenbrechtshofen) erstreckt, sondern ebensogut ins Tal des Biberbächleins (Albertshofen, Dennyhof, Baletshof, Feigenhofen und Salmannshofen) hinauf gereicht haben könnte.

Die Patrozinien innerhalb der einzelnen Ortsnamengruppen wurden nach zwei Prinzipien aufgeführt: In der ersten Spalte stehen als wichtigste die Pfarrkirchen, in der zweiten Filial-, Kloster- und Wallfahrtskirchen und in der dritten die Kapellen. Innerhalb dieser Blöcke sind die Patrozinien so gereiht, wie es die Kultgeschichte nahelegt. Das mag in einzelnen Fällen allerdings nicht ausschließen, daß in einer alten Pfarrei schon früh neben der Hauptkirche ein kleineres Gotteshaus mit einem Patrozinium von erhabenem Alter gegründet wurde. Auch daß beabsichtigte Pfarrgründungen sich nicht so weiterentwickelten, wie es die Initiatoren wünschten, und auf einer bescheidenen Stufe stehen blieben oder nur mehr in einfachen Kapellen fortlebten, gilt es zu bedenken. Die Entwicklungsgeschichte der Pfarreien mit z. T. mehreren Nebenkirchen und Kapellen verlief in früheren Jahrhunderten oft bewegter als wir es uns heute vorstellen.

Patrozinienkundliche Untersuchungen müssen auch Aufschlüsse über die Verehrung der verschiedenen Heiligen in den verschiedenen Jahrhunderten gewähren. Dabei kommt dem Rang der Kirche eine gewisse Bedeutung zu, wobei die prächtige Ausstattung, die reiche Opfergefälle und Schenkungen ermöglichten, mitunter den juristischen Rang überlagern. Viele Wallfahrtskirchen z. B., die nie den Rang einer Pfarrkirche erreichten, präsentieren sich in einem weit stattlicheren Bild als die arme Pfarrkirche des benachbarten Dorfes.

Von den entwicklungsgeschichtlichen Schwankungen einzelner Kirchen abgesehen fällt wegen klarer juristischer Kriterien die Einordnung als Pfarr- oder Filialkirche nicht schwer, während die Abgrenzung zwischen Filialkirche und Kapelle im konkreten Fall oft erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Dabei sagt diese Zuordnung keineswegs etwas über die Ausstattung aus. Die Schloß-Kapelle von Markt etwa erreicht baulich die Ausmaße mancher Dorfkirche und übertrifft zudem im Wert ihrer Ausstattung die meisten Pfarrkirchen der beiden Landkapitel.

Nicht herangezogen wurden in der folgenden Übersicht die Altarpatrozinien, da zu wenig ältere Altarpatrozinien erfaßt werden konnten. Um so aufschlußreicher fallen daher die Reihen der Altarpatrozinien in den beiden Weiheurkunden für die ehemalige Klosterkirche Fultenbach aus. Viele der dort genannten Heiligen begegnen uns auch auf den Altären der Dorfkirchen. Besonders deutlich erschien dem Gläubigen natürlich der Heilighimmel einer Kirche in den Figuren und Gemälden, da sie ihm seine Helfer besser vor Augen führten als die Weiheurkunden, die ihm meist nicht zugänglich waren. Die Heiligen einer Kirche korrespondieren mit der Beliebtheit der Heiligenlegende. Sie werden in Andachten und Litaneien angerufen, sind im Andachtsbildchen im heimischen Herrgottswinkel und in den Gebetbüchern gegenwärtig und erfahren eine lebendige Verehrung bei der Namensgebung. Doch diese Aspekte führen zu weit von der Patrozinienkunde weg in die Volkskunde hinein.

Die Verehrung der Heiligen in den Patrozinien der Pfarrkirchen, Filialkirchen und Kapellen

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
AGATHA		Blankenburg	
ANDREAS	Prettelshofen Baiershofen		
ANNA		Weisingen, Mp	Binswangen
ANTONIUS		Bäumenheim	Hennhofen, Laugna
BARBARA		Riedsend, Mp	
BARTHOLOMÄUS	Feigenhofen, Mp		
CASTULUS			Laugna
CLEMENS	Herbertshofen		
DOMINICA			Rischgau
ELISABETH	Laugna		

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
FELICITAS GEORG	Westendorf Hegnenbach Wortelstetten Lützelburg	Aufkirch-Roggden Auchseshaim Eggelhof Unterschöneberg	Hohenreichen
<i>HERRENPATROZINIEN</i>			
HL. KREUZ	Biberbach Weisingen		Kühlenthal Holzen
DREIFALTIGKEIT		Bocksberg Buttenwiesen	
HERRGOTTSRUH		Oberndorf	Weisingen
JACOBUS M.	Biberbach Villenbach	Nordendorf	
JOACHIM u. ANNA JOHANNES B.	Laugna Salmannshofen	Neumünster Sontheim Holzen, Vorderried Riedsend	Markt
KATHARINA KOSMAS u. DAMIAN LAURENTIUS	Ehingen Pfaffenhofen Biberbach Eichelhof	Weihenberg	Holzen
LEONHARD		Buttenwiesen Baiershofen Reutern, Bocksberg Heißesheim	Biberbach
MARGARETHA	Eggelstetten Bliensbach		
MARIA	Gottmannshofen, Asbach, Lauterbrunn, Frauenstetten, Welden	Eggelhof, Auchseshaim, Sontheim, Unterthürheim, Violau, Ehingen, Binswangen	Wertingen, Rieblingen, Laugna, Possenried, Reutenhof, Waltershofen, Frauenstetten, Holzen
MARTIN	Gablingen, Mertingen, Wertingen, Holzheim, Zusamaltheim, Ehekirchen, Emersacker, Heretsried	Pfaffenhofen	
MAURITIUS			Allmannshofen

Patrozinium	Pfarrkirche	Filialkirche	Kapelle
MARZELLUS			Marzelstetten
MICHAEL	Wengen, Osterbuch	Ostendorf, Hezelinbach, Fultenbach	Wertingen
NIKOLAUS	Allmannshofen, Oberndorf, Langen- reichen, Binswangen, Zusamzell	Oberthürheim, Ep- pisburg	Hausen, Muttershofen
NOTHELFER		Eggelhof	Ehgatten
OTTILIA	Asbach		
PETER (u. PAUL)	Genderkingen, Achs- heim, Modelshausen, Ellerbach, Hirsch- bach		
SEBASTIAN		Eggelhof, Affaltern, Riedsend	Hirschbach, Geratshofen
SILVESTER			Pfaffenhofen
SIXTUS		Weisingen	Hirschbach
STEPHAN	Lauterbach	Sontheim, Eisen- brechtshofen, Alten- baindt, Hinterried Welden	Weisingen, Langenreichen
THECLA		Ellgau	
ULRICH			Geratshofen
UNSCH. KINDER			
VITUS	Druisheim, Alten- münster, Langweid, Lauterbrunn	Weihenberg	
WALBURGA		Auchseshaim, Mp	
WOLFGANG			Meitingen
BARBARA			
BARTHOLOMÄUS			
CASTULUS			
CLEMENS			
DOMINICA			
MARTIN			
MAURITIUS			